

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 3,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-geige Seite 0,20 Gulden, Restplatz 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 122

Donnerstag, den 28. Mai 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsg.  
bestellung und Druckerei 3290

## Frankreichs Linkskartell zum Marokkokrieg.

Eine Kammerrede des Sozialisten Renaudel. — Zusammenhänge während einer Kommunistenrede.

Die Tagesordnung, die die das Kartell der Linken bildenden Parteien nach Beendigung der Marokkodebatte in der Kammer einbringen werden, und die die Billigung der Regierung gefunden hat, hat, folgenden Wortlaut: Die Kammer ist entschlossen, die Sicherheit der französischen Truppen bei den durch die internationalen Verträge unter französisches Protektorat gestellten Stämmen zu gewährleisten. Sie wendet sich entschlossen gegen jeden Eroberungsgedanken, billigt die Erklärung der Regierung und bringt ihr das Vertrauen entgegen, unter diesen Bedingungen, sobald sie erfüllt sein werden, den Frieden in Marokko herzustellen. Die Kammer sendet den tapferen Truppen aus der Heimat und aus den Kolonien, die das Werk Frankreichs verteidigen, Dank und Gruß, sie lehnt jede weitere Betätigung ab und geht zur Tagesordnung über.

Die sozialistische Fraktion hat am Mittwoch vormittag in einer neuen Sitzung nach einer eingehenden Aussprache beschlossen, für die Entschließung zu stimmen, die am Dienstag von einer Abordnung des Kartells der Linken als Abschluss der Kammerdebatte über die Marokko-Politik vorgeschlagen wurde. Voransetzung ist allerdings, daß die Erklärungen, die Painlevé in der Kammer über die Ansicht der Regierung machen wird, mit denen übereinstimmen, die er den Delegierten der Linksparteien gegeben hat.

Am Nachmittag begann die Kammer die am Montag vertagte Aussprache über die sozialistische Interpellation wegen Marokko. Die Interpellation wurde von dem Genossen Renaudel begründet. Die sozialistische Fraktion, so führte er aus, sei sich im vollen Umfange des Ernstes der Lage bewußt, um so mehr, als die Ereignisse in Marokko geeignet seien, schwere internationale Verwicklungen nach sich zu ziehen. Die sozialistische Partei habe seit Beginn der Besetzung Marokkos durch Frankreich unauhörlich auf die schweren Gefahren dieses Unternehmens hingewiesen. Für ihn, Renaudel, liege es außer Zweifel, daß hinter Abd el Krim die kapitalistischen Interessen gewisser Unternehmungen, und vor allem gewisser ausländischer Bergwerksgesellschaften stünden. Auch der Bolschewismus habe das Seine dazu beigetragen, den Nationalismus der Eingeborenen in den Kolonien zu schüren. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Auffstand Abd el Krims, so erklärte er, habe unter dem Ministerium Poincaré erfolgte Änderung der französischen Politik in Marokko gegeben zu haben. Bis zum Jahre 1924 habe Frankreich sich darauf beschränkt, seinen Einfluß in der Zone nördlich von Marokko auszuüben. Erst im Jahre 1924 sei auf Wunsch des Marokkanischen Staates deren militärische Besetzung erfolgt. Im Namen des französischen Volkes verlange Renaudel völlige Klarheit über die Vorgänge in Marokko, insbesondere darüber, wie das französische Oberkommando durch die Offensive Abd el Krims sich überraschen lassen konnte. Unter den fürmlichen Protesten der Rechten, die den Redner fast bei jedem Satz durch lärmende Zurufe unterbricht, verlangt Renaudel Auskunft, wie groß die Zahl der nach Marokko entsandten Verstärkungen und insbesondere die französischen Verluste seien, die Kasernen von Casablanca seien bereits mit Verwundeten überfüllt. Im Namen der sozialistischen Fraktion verlange Renaudel Verhandlungen mit Abd el Krim, um zu einem billigen Friedensschluß zu kommen.

Die Kammerführung fand am Mittwoch abend ein fürmliches Ende. War es schon bei der Rede des Gen. Renaudel zu heftigen Ermahnungen und heftigen Unterbrechungen durch die Rechte gekommen, so floß die Sitzung auf während der Ausführungen des Kommunisten Doriot. Als er die Franzosen als „Unterdrücker von 20 Millionen Marokkanern“ bezeichnete, zog er sich bereits einen Ordnungsruf durch Herriot zu. Ungehöriger Lärm entstand dann, als er erklärte, daß sich die Soldaten in Marokko ihrer Kameraden im Ruhrgebiet erinnern werden, die mit den Deutschen fraternisierten. Als sich der unangeheure Tumult, den diese Worte auslösten, etwas gelegt hatte, bezeichnete der Kammerpräsident die Bemerkung Doriot als Aufruf zur Gewerksamverweigerung und beantragte gegen den kommunistischen Redner die Zensur. Diese wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten und eines Teils der Sozialisten beschlossen. Daraufhin erhoben sich die Kommunisten und sangen die Internationale. Herriot verließ sofort den Präsidienplatz und hob damit die Sitzung auf.

## Briand über den Garantievorschlag.

Im französischen Senat sprach gestern der Minister des Auswärtigen, Briand, und erklärte, er hätte im Senat gern über alle Probleme, die ihn interessierten, Aufklärung gegeben. Unglücklicherweise seien aber die Umstände für derartige Erklärungen nicht günstig. Die Fragen, die die Sicherheit und Entwarnung Frankreichs betreffen, bildeten augenblicklich den Gegenstand von Diskussionen zwischen den Alliierten. Frankreich habe zu ihnen klar Stellung genommen. Als er, Briand, die Zeitung des Zusammensturzes übernommen habe, habe er die deutschen Vorschläge betreffend den Abschluß eines Sicherheitspaktes vorgeschlagen. Er habe geäußert, daß Frankreich genaue Beweise seiner Friedensliebe gegeben habe, um Verhandlungen einzuleiten zu können, unter der Bedingung allerdings, daß sie auf realen Möglichkeiten begründet seien, die dahin führen würden, daß keine der beiden Parteien das Opfer ihrer Gefühle werde.

In einigen Tagen, fährt Briand alsdann fort, werde die Frage der Sicherheit und des Paktes geregelt sein, dann werde er alle notwendigen Erklärungen geben. Bis dahin könne er es nicht, ohne sein geübtes Wort zu verlieren. Reichsanwältminister Dr. Stresemann habe gewisse Erklärungen abgegeben. Er sei verpflichtet, mit der Deutschnation seines Landes zu rechnen, man müsse deshalb nachdenken, was er habe sagen wollen. Er habe in seinen Worten nicht das brutale non possumus gefunden, das man nach gewissen Wahlen hätte erwarten können. Stresemann habe gesagt, die Alliierten hätten ihre Unterschrift dadurch nicht

respektiert, daß sie Köln nicht geräumt hätten. Er hätte auch sagen können, daß die Verfehlungen, die man gegen Deutschland anführe, nicht sehr beträchtlich sein könnten, weil die Alliierten sie noch nicht bekanntgegeben hätten. Das sei Ironie. Er sei überzeugt, daß Dr. Stresemann die Verfehlungen sehr gut kenne. General Bourgeois habe einiges davon bekanntgegeben. Ohne das Bild sehr schwarz malen zu wollen, wie tiefer es getan habe, müsse er sagen, daß er in dieser Rede einen Teil der Feststellungen der Kontrollkommission wiedergegeben habe. Es sei nicht erklärend, daß Deutschland von patriotischem Geiste besetzt sei. Viele Nationen könnten sich in dieser Richtung an ihm ein Beispiel nehmen. Es sei also nicht zweifelhaft, daß sich Vereinigungen mit wagemutigen Absichten in Deutschland gebildet hätten.

Es sei sicher, daß, wenn jede der festgestellten Verfehlungen für sich allein genommen werde, sie nicht gefährlich seien. Ihre Gesamtzahl und ihr Zusammenhang untereinander seien aber doch geeignet, einen kleinen Schauer der Beunruhigung zu verursachen. Auf alle Fälle sei es notwendig, daß die Verfehlungen gegen den Versailler Vertrag, die von der Kontrollkommission festgestellt seien, beseitigt würden. Wenn Deutschland seine Verpflichtungen halte, wenn es nicht schikanieren wolle und wenn es wirkliche Sicherheitsgarantien ins Auge zu fassen gedanke, werde man das ja rasch erkennen. Die Note der Alliierten werde von einem großen Geiste der Mäßigung eingegeben sein. Ich hoffe, so erklärte Briand zum Schluß, Ihnen demnächst weitere Aufklärungen geben zu können. Die Bedenken, die General Bourgeois zum Ausdruck gebracht hat, empfindet die Regierung auch, und sie wird die nötigen Maßnahmen ergreifen.

## Belgiens Sozialdemokratie und Regierungsbildung.

Der Generalkrat der belgischen Arbeiterpartei besprach am Mittwoch eingehend die politische Lage. Nach einem Referat Vanderveldes und Erklärungen mehrerer Führer wurde einstimmig beschlossen, im außerparlamentarischen Übergangskabinet Max das Vertrauen zu verweigern und den früheren Beschluß zugunsten einer demokratischen Regierung mit praktischem Programm zu erneuern. Mit dieser klaren Absicht der Sozialisten und der Katholiken vom Tage zuvor ist der Versuch der Regierungsbildung durch Max natürlich erledigt. Trotzdem erklärte dieser, seinen Versuch zu Ende zu führen und vermutlich nächsten Donnerstag mit einer Regierung von Nicht-Parlamentariern vor die Kammer treten zu wollen. Das bedeutet lediglich wei-

## Revolutionäre Gärung in Japan.

Japan ist längst nicht mehr das Land der langen Jüpe und der winzigen Hüfe. In Yokohama, in Kobe, Nagasaki und Osaka empfängt den Europäer am Quai der Hotel-dienstler, wartet das Miet-Automobil und der Zeitungsverkäufer. Schönsteine rauchen und Straßenbahnen gleiten vorüber, Telefonleitungen und Rundfunkantennen ziehen sich über die modernen Straßenanlagen. Aus dem Lande der aufgehenden Sonne ist ein „England des Ostens“ geworden. Besonders seit dem Ausbruch des Weltkrieges wurde die Europäisierung hier mit unglaublicher Schnelligkeit vorwärtsgetrieben. Die von Europa abgegrenzten Märkte Chinas, Russisch-Sibiriens, Australiens, der Philippinen, Niederländisch- und Britisch-Indiens bildeten einen gewaltigen Anreiz für die Verbesserung des japanischen Produktionsapparates. Eine glänzende entwickelte Textilindustrie, eine Eisen- und Stahlindustrie, eine Glas- und Papierfabrikation, vor allem in Kioto, Osaka und Tokio leisten ganz Erstaunliches.

Indessen wäre es grundfalsch, an einem Gleichstand Japans mit der mitteleuropäischen Kultur zu glauben. Dazu ist der ganze ferne Osten doch zu sehr mit einer uralten Tradition belastet. Eine Vermischung des noch stark nachwirkenden Kastengeistes mit den durch die Industrialisierung sich herankristallisierenden Klassengegensätzen macht einen soziologischen Vergleich mit Mitteleuropa nahezu unmöglich.

Die gesellschaftlichen Schichtungen sind in Japan viel differenzierter als im zivilisierten Europa. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn der wirtschaftliche und politische Gärungsprozess aus den Lagern der Unterdrückten von verschickenen Seiten aus vor sich geht. Erst jetzt hören wir etwas Näheres von dem Bund der „Eta“, der in diesen Tagen seine Organisation nach dem Muster der europäischen Gewerkschaften umgestaltet hat. Der Name Eta stammt aus der feudalen Zeit und bedeutet etwa soviel wie „Schmutz“. Im Eta-Bund haben sich viele Zehntausende von japanischen Arbeitern zusammengeschlossen, die vor allen Dingen in den großen Schlächtereien beschäftigt sind. Sie stehen kulturell auf einer recht niedrigen Stufe, da sie minimale Löhne erhalten. Seit 60 Jahren sind sie allerdings rechtlich den japanischen Bürgern gleichgestellt, sind aber im sozialen Leben hart isoliert und werden verachtet. Im ganzen Lande gehören zu diesem Stande etwa 3 Millionen Menschen. Ihre Bewegung nennen sie selbst „horizontale Bewegung“ und wollen damit ausdrücken, daß sie die Bedingung ihrer Schicht auf den Horizont oder das Niveau der anderen Japaner erheben. Sie sind oft als unzufriedene Menschen von Aufträhern zu verwerflichsten Gewalttaten verleitet worden, die sie jetzt durch strenge Verfolgungen schwer büßen müssen. Die russischen Bolschewisten treiben unter ihnen besondere Agitation und suchen sie zu sich herüberzuziehen.

teren nutzlosen Zeitverlust. Im Generalkrat der Arbeiterpartei war die Ansicht darüber geteilt, ob man mit der katholischen Partei offiziell über die Bildung eines demokratischen Kabinetts verhandeln soll oder ausschließlich mit den demokratischen Abgeordneten. Die Stimmung war wieder stärker zugunsten der Übernahme der Regierung durch die Sozialisten allein.

## Internationaler Kapitalistensturm gegen den Achtstundentag.

In der Mittwochvormittags-Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz wurde die Debatte über den Achtstundentag fortgesetzt, ohne neue Gesichtspunkte zu bringen. Die Erklärung des französischen Arbeitsministers Durafour verursachte eine gewisse Enttäuschung, da er jede genauere Angabe über den Zeitpunkt der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vermied. Ebenso erklärte der Schweizer Regierungsvizepräsident Pflüger, daß die Schweiz mit Rücksicht auf die allgemeine Lage das Abkommen nicht ratifizieren könne, obwohl die Volksabstimmung vom 17. Februar 1924 sich für den Achtstundentag ausgesprochen hat. Dieser gellte heute in der Schweiz, mit Ausnahme der Kleinbetriebe, für die gesamte Industrie. Der deutsche Arbeitgebervertreter Vogel und der politische Arbeitsminister wandten sich gegen den Bericht des Direktors des Arbeitsamtes, der als Folge der Verlängerung der Arbeitszeit eine starke Zunahme der Unglücksfälle feststellte. Vogel bestritt diese Unglücksfälle in den deutschen Bergwerken nicht, erklärte sie aber mit deren schlechten Zustand als Folge der Ruhrbesetzung und der Inflation. Ebenso sei keine Zunahme der Berufskrankheit infolge verlängerter Arbeitszeit zu verzeichnen. Dagegen sei durch die Verlängerung der Arbeitszeit überall eine Steigerung der Produktion festzustellen. Der allgemeine Eindruck auf der Konferenz über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geht dahin, daß sie vorläufig noch nicht erfolgt. Man hofft, durch eine neue Konferenz der Arbeitsminister, die vorbereitet wird, die Möglichkeit für eine allgemeine Ratifizierung zu finden. Deshalb ist von England der inoffizielle Vorschlag, der zurzeit besprochen wird, gemacht worden, das Washingtoner Abkommen so abzuändern, daß es annehmbarer wird. Grundsätzlich soll die Anerkennung des Achtstundentages bestehen bleiben, während es durch besondere Zusatzanträge den Arbeitgebern ermöglicht werden soll, die Arbeitszeit den Bedürfnissen der Betriebe entsprechend auszuweiten. Die Arbeitergruppe lehnt diese neuen Änderungen entschieden ab, doch besteht nach allgemeiner Auffassung wenig Aussicht, bald eine andere Lösung zu finden.

Jedenfalls steht fest, daß die „Eta-Partei“ heute bereits einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der sozialen Bewegung Japans bildet.

Bemerkenswert sind auch die Strömungen unter den japanischen Kleinbauern, die rechtlich allerdings in einem Pachtwerthältnis zu den Großgrundbesitzern stehen, aber faktisch doch als proletarisierte Landarbeiter anzusprechen sind. In diesen Wochen handelte es sich in der Organisation, zu der sie sich zusammengeschlossen haben, darum, ob sie einen Arbeitervertreter nach der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf senden dürfte. Die Regierung lehnte dieses Ersuchen, wie schon im Vorjahre, rundweg ab. Dagegen hat der Landarbeiterbund vor wenigen Tagen durch die japanischen Arbeitervertreter in Genf protestieren lassen und darum gebeten, daß die Arbeitskonferenz selbst bei der japanischen Regierung die Entsendung eines Landarbeitervertreter bewirken möge.

Besondere Unruhe stiften überdies die koreanischen Arbeiter, deren Zahl durch die starke Einwanderung in den letzten Monaten jetzt etwa auf 300.000 gestiegen ist; sie sind durchaus japanisch gesinnt und werden von den Japanern als Kulis verachtet. Da die Arbeitslosigkeit augenblicklich unter ihnen sehr groß ist, werden sie besonders scharf überwacht. Die japanische Regierung fühlt sehr wohl das Drängen von unten her und ist darauf bedacht, jede gegen sich gerichtete Bewegung von vornherein mit den rigorossten Mitteln zu unterdrücken. Ein Geis zur „Erhaltung der Sicherheit“, das im März dieses Jahres angenommen wurde und heute bereits in Wirkung ist, kann direkt als ein Sozialistengesetz angesehen werden. Es hat inhaltlich eine frappante Ähnlichkeit mit dem unruhigst bekannten deutschen Sozialistengesetz der Weimarer Jahre. Schon die Zugehörigkeit zu einem Bund, der den Zweck hat, die Staatsformen zu ändern, wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft. Ein Geis, das von der Furcht vor aufstrebenden Gesellschaftskräften zeugt, ist immer ein unverlässlicher Barometer für den Stand des Autokratismus der Unterdrückten gewesen. Die japanischen Gewerkschaften versuchen ja nicht ohne Erfolg schon seit einigen Jahren alle jene Strömungen, von denen hier nur einige, die besonders in den letzten Wochen hervorstritten, erwähnt wurden, durch Zusammenfassung in eine bestimmte Bahn zu leiten, auf der Aussicht auf Erfolge liegt.

Das am 22. April dieses Jahres angenommene Wahlgesetz, welches das allgemeine gleiche Wahlrecht für Männer (mit einigen Beschränkungen) vorsieht, wird einen interessanten Maßstab über den Stand der sozialen Bewegungen in Japan abgeben. Allerdings muß man sich drei Jahre auf jene wichtigen Wahlergebnisse warten, da das Wahlgesetz erst im Jahre 1928 in Kraft tritt.



Danziger Nachrichten

Der Zoll-Wucher.

Eine Erklärung des Senats.

Zu dem neuen von uns bereits ausführlich behandelten Zollentwurf auf die Danziger Bevölkerung nimmt jetzt auch der Senat das Wort. Er äußert darüber folgendes:

Die Danziger Regierung und die Geschäftswelt ist wieder einmal, wie schon so oft, durch die unerwartete Einführung neuer Zölle bei einer großen Anzahl von Positionen des zur Zeit geltenden Zolltarifs überrascht worden. Zwar hat der polnische Finanzminister hierin von der ihm durch Gesetz vom 31. Juli 1924 erteilten Ermächtigung, nämlich auf dem Wege einseitiger Verordnungen, in dem augenblicklich geltenden Zolltarif dringende Änderungen im Zusammenhang mit den veränderten Wirtschaftsverhältnissen einzuführen, Gebrauch gemacht, dabei aber die in dem Vertrage vom 24. Oktober 1921 vorgezeichnete vorherige Mitteilung an die Danziger Regierung, um ihr Gelegenheit zur Neukonvention zu geben, völlig außer Acht gelassen.

Die Änderungen im Zolltarif sind veröffentlicht in dem „Wiennik Witam“ Nr. 52 vom 20. Mai 1925. Wie eine Anfrage beim Landesamt ergeben hat, ist diese Ausgabe des polnischen Gesetzblattes der Danziger Zollverwaltung erst am 22. Mai 1925, mittags, zugegangen. Was nun die Änderungen selbst anlangt, so ist zu sagen, daß sie außerordentlich einschneidende Wirkungen haben werden, da bei den Positionen, die in Frage kommen, die Zölle durchschnittlich um mindestens 100 Prozent und mehr erhöht worden sind. Im folgenden soll eine Aufzählung der wichtigsten Waren erfolgen, für die eine Erhöhung eintritt, wobei in Klammern der frühere Zolltarif beigesetzt wird.

Apfel, frisch, brutto 150 (25), Früchte und Beeren 150 (25), Äpfeln 17 (8,50), Pflaumen und Mandarinen 120 (30), Weintrauben 200 (37), Ananas 300 (75), Pflaumen und Speisefrüchten 1000 und 600 (100 und 200), Kakao in Pulver 200 (100), Konfitüren 700 (250), Marmelade 300 (60), Käse 300 (200), Gerichte ohne Öl und Zutaten in luftdicht verschlossenen Verpackungen 150 (50), Kaviar.

Weißes Oberleder von Ziegen, z. B. Chevreau, Gemälder und ähnliches 1000 (700), Lackleder 1500 (1000), Pelzfelle, Fabel, Chinchilla 17000 (3500), Schuhwerk aus Leder, Seidenstoff, Krokodil, Schlammleder u. dergl. 3000 (2000), Tücher- und Fächerwaren 150 (105), Schnittblumen 2100 (600), Mählschneidemaschinen 20 (12), Edelsteine, Brillanten, Diamanten, Rubine, echte Perlen 4000000 (1000000), Gefäße und Porzellanwaren aus minderwertigem Ton mit Verzierung 50 (25), Porzellanwaren mit vergoldeten Rändern 150 (120), Erzeugnisse aus Porzellan für Zimmerdekoration 1500 (500), Erzeugnisse aus Gold und Platin 200000 (100000), Kleiderknöpfe aus Horn 500 (350), Tischdecken in Gebälge aus Gold und Platin für das Stück 70 (35), Möbel für das Stück 1000 (600), Bienen und Bienenstöcke 500 (250), Fahrräder für das Stück 30 (20), Briefmischkäse 600 (300), Beschleunigerapparate und Kartographenwaren 750 (500), Kammergeräte 3000 (2100), Hüte aus Stroh für das Stück 15 (5), Regenmäntel, mit feinem Gewebe überzogen, für das Stück 80 (20), Ärmel aus Steinzeug 1000 (650) wertvolle Galanteriewaren 10000 (4000), Federn edler Vogelsorten, Strauß, Marabu usw. 10000 (1000), Schreib-, Zeichen- und Malergeräte 1000 (250), Nähmaschinen 5 (2), Schreibfedern, Stahlfedern 700 (150).

Die vorangehende Aufzählung gibt nur einen Teil der in der genannten Verordnung aufgeführten Änderungen wieder. Es ist aber bereits daraus zu ersehen, daß wohl in der Hauptsache solche Waren von der Erhöhung betroffen werden, die offensichtlich von der polnischen Regierung als nicht unbedingt lebensnotwendig angesehen werden, und bei denen sich vielleicht im Laufe des letzten Jahres die heimische Industrie weiter entwickelt hat. Auch mag der Gedanke bei der Erhöhung der Zölle sein, bei den Verhandlungen mit Deutschland wegen des Handelsvertrages Maximalkontingente zu setzen, die gegebenenfalls im Wege des Vertrages herabgesetzt werden können. Sowie es zu sagen, daß die neuen Erhöhungen einschneidende Folgen haben werden, besonders in Preissteigerungen auf allen Gebieten und im Zusammenhang damit neue Forderungen auf Verbesserung.

Eine Entscheidung bei der Anwendung der neuen Zölle ist infolgedessen vorgesehen, als nach dem alten Tarif noch solche Waren verschifft werden dürfen und zwar innerhalb von 15 Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung. Die frühestens am 14. 5. zum Transport nach der Republik Polen eingeschifft werden und oder am 20. 5. 25 in Zolllagern Lagerung gelegen haben.

Ueber die gegen die neuen Zolltarifbestimmungen zu ergreifenden Maßnahmen finden, wie wir erfahren, gegenwärtig im Senat Beratungen statt.

England und Danzig.

„Kurier Poranny“ will aus Kreisen, die dem Völkerbundskommissar in Danzig nahestehe (ein reichlich dehnbarer Begriff), Nachrichten erhalten haben, die besagen, daß England mit scharfer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen verfolge. „Kurier Poranny“ legt den angeblichen englischen Gewährsmännern folgende Worte in den Mund: „In den englischen maßgebenden Kreisen setzte sich endgültig die Ueberzeugung fest, daß zum großen Teil die Schuld für die Verschärfung der Danzig-polnischen Verhältnisse Danzig selbst trägt. Man sieht in Danzig starke militaristische Tendenzen Deutschlands.“

Ein Rückkehr Danzigs zum Deutschen Reiche ist nach Englands Meinung vollständig ausgeschlossen, doch ist auch ein stärkerer Einfluß Polens in Danzig unerwünscht. England wünscht einen Zustand, wie ihn der Versailler Vertrag geschaffen hat. Sollte Polen im Falle eines Konfliktes mit Danzig, Danzig beiseite, dann müßte der Völkerbund intervenieren, der England zur Aufgabe gemacht hat, den status quo in Danzig zu erhalten. Ob England dies auf diplomatischem Wege oder durch Abwendung einiger Kriegsschiffe tut, bleibt sich gleich. Die Sympathien Englands für Danzig kristallisieren sich nur in der Richtung der Erhaltung und Ausbreitung der rein englischen Interessen. Die Handlungsweise der deutsch-Danziger Politiker ist nicht immer glücklich, so daß sie der englischen Politik große Sorgen macht.“

„Kurier Poranny“ würde gut tun, seine englischen Gewährsmänner zu nennen, sonst müssen alle, die bisher die Stellungnahme dieses Blattes den Danzig-polnischen Fragen gegenüber verfolgt haben, unbedingt annehmen, daß der angebliche englische Gewährsmann in der Redaktion des „Kuri. Poranny“ sitzt.

Streik im Baugewerbe.

In den bürgerlichen Zeitungen vom 27. Mai 1925 brachte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe eine Notiz über die Arbeitsüberlegung der Zimmerer bei der Firma G. König, die unter anderem auch die Arbeiten des Messegeländes auszuführen hat.

Der Arbeitgeberverband verurteilt die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Zimmerer dem Tarifvertrag nicht treugeblieben sind. Wenn dem Arbeitgeberverband etwas an der Befriedigung unseres Wirtschaftslebens gelegen sein würde, dann würde er dem Verlangen der gesamten Bauarbeiterchaft in Danzig, eine Herabsetzung der Stundenlöhne vorzunehmen, nachgegeben sein und dieserhalb mit den Arbeitnehmerorganisationen verhandelt haben.

Unter dem 9. April d. J. haben die Arbeitnehmerorganisationen dem Arbeitgeberverband für das Hoch- und Tiefbau-gewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig folgendes Schreiben zugeandt: „In Anbetracht der jetzt zu vergebenden Bauarbeiten halten wir es für dringend erforderlich, daß vor Uebernahme der neuen Arbeiten die Forderung der Bauarbeiter geregelt werden. Aus diesem Grunde erlauben wir, uns Zeit und Ort der Verhandlung über Erhöhung der Stundenlöhne umgehend mitzuteilen.“

Die letzte Lohnvereinbarung hat Mitte November vorigen Jahres stattgefunden. Dem Verlangen der Bauarbeiterchaft, über neue Löhne zu verhandeln, ist der Arbeitgeberverband bis heute noch nicht nachgekommen.

Am 26. dieses Monats fand eine Sitzung des Schlichtungsausschusses für das Baugewerbe statt. Anlässlich dieser Sitzung wurde von Seiten der Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen die Vertreter des Arbeitgeberverbandes darauf aufmerksam gemacht, was sich eventuell entwickeln könnte, wenn nicht umgehend über Festsetzung der Stundenlöhne verhandelt wird. Auch hier in dieser Sitzung erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, daß sie keine Zugeständnisse machen könnten. Auch könnten die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen die Vertreter des Arbeitgeberverbandes nicht dazu bewegen, gemeinsam das im Tarifvertrag vorgesehene Tarifamt anzurufen.

In einer Versammlung der Zimmerer, die im Baugeschäft König beschäftigt waren, wurde das Verhalten der Vertreter des Arbeitgeberverbandes beklagt. Die Versammlung beschloß dann mit 3/4-Mehrheit am Mittwoch, den 27. dieses Monats, die Arbeiten bei der Firma hinzulegen. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ist es nicht anders gewohnt, als das in jedem Jahre 8 bis 10 Wochen gestreift werden muß, um ihnen davon zu überzeugen, daß es nötig ist, auch den Bauarbeitern den Zeitverhältnissen entsprechende Zugeständnisse zu machen.

Deutschlandreisen ohne Passivum.

Der bereits seit längerer Zeit begonnene Abbau der Passivpflichten soll u. a. in der Weise fortgesetzt werden, daß der deutsche Sichtvermerkzwang im Verhältnis zu solchen Staaten aufgehoben wird, die ihrerseits für Reichsangehörige den Sichtvermerk nicht fordern. In erster Linie kommt hier der Freistaat Danzig in Betracht. Mit Wirkung vom 1. Juni 1925 an ist deshalb bestimmt worden, daß Danziger Staatsangehörige, die sich durch einen gültigen Heimatspaß über ihre Danziger Staatsangehörigkeit einwandfrei ausweisen, für den Grenzübertritt weder bei der Einreise nach Deutschland noch bei der Ausreise aus Deutschland eines Sichtvermerks bedürfen.

Eröffnung der Städtischen Seebäder.

Mit dem 31. Mai d. J. werden die städtischen Seebäderanlagen eröffnet. Die Preise sind an den einzelnen Verkaufsstellen durch Anschlag kenntlich gemacht.

Zabei wird darauf hingewiesen, daß das Betreten der Bädern, wie auch das Baden außerhalb der Badeanstalt, und zwar in Brüsen von 100 Meter östlich bis 100 Meter westlich der Dristadt und in Heubude von 350 Meter östlich bis 100 Meter westlich der Badeanstalt polizeilich verboten ist. Auch geschieht das Baden außerhalb der Badeanstalt auf eigene Verantwortung und Gefahr.

Ein doppelseitiger Nachruf. Im Kreisblatt widmet der Kreisdeputierte Mener dem früheren Landrat des Kreises Danziger Höhe, Pöll, einen merkwürdigen Nachruf. Er bedankt sich darin für die „letzte Arbeitskraft“ des Landrats. Dieses Lob ist recht zweifelhaft. Es ist ja bekannt, daß die höheren Beamten in Danzig ihre Arbeitskraft nur selten betätigen und viel leicht auch nur selten betätigen können, weil eben viel da sind. Der Kreisdeputierte betätigt nur unsere wiederholten Forderungen. Daß man sich dafür oder noch bedankt, zeigt, wie sehr bedauern wir geworden sind. Man freut sich, ist dankbar, wenn der höhere Beamte wenigstens selten arbeitet. Hoffen wir, daß der neue Landrat diese letzte Arbeitskraft nicht mißbraucht.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise in Polen. Der Tarifkommissioner auf der polnischen Eisenbahn wird ab 1. Juni um 25 Prozent erhöht. Die plötzliche Erhöhung wird mit dem außerordentlich hohen Eisenbahndienst erklärt.

Für den Gebirgsbau. Nachdem der Rechtsausschuß die kommunizistischen Gesetzentwürfe über Änderung der §§ 218 und 219 Straf-Gesetzbuch (Abtreibungsparagrafen) bereits abgelehnt hatte, war von den kommunizistischen Vertretern der Versuch gemacht worden, die Angelegenheit noch einmal im Rechtsausschuß zu behandeln. Es war beabsichtigt, andere Anträge zu stellen. Die Rechtsparteien lehnten eine nochmalige Beratung der Gesetzentwürfe jedoch ab.

Die Schutzzeit der neuen Madamme beginnt in diesem Jahre am 6. Juni und endet am 20. Juni. Bekanntlich wird während dieser Zeit der Madametten von den Sandmännern gezeichnet, die die zahlreichen Wasserläufe darin abgelagert haben. Doch nicht nur Sand wird aus dem Madamettenbett herausgeholt, sondern auch viel anderes, was keinen erfreulichen Eindruck macht. Während der Schutzzeit wird das Wasser durch das alte Madamettenbett, das gewöhnlich nur wenig Wasser aufweist, geleitet und fließt bei Krampff in die Wollkan.

Folgebildung vom 28. Mai 1925. Zeitgenossen 17 Personen; darunter 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Verdröhung, 1 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Donnerstag, den 28. Mai 1925.

Vorherige. Zunächst noch heiter, später zunehmende Bewölkung mit nachfolgenden Niederschlägen, Gewitterneigung, langsam anfrischende südwestliche Winde. Nach vorübergehender Erwärmung Abkühlung. Maximum: 19,2; Minimum: 12,9.

Ziegenhof. Eine Stadiverordneten-sitzung findet am Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, statt. Ihr liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Festsetzung des Etats; 2. des Neuanbaus, 3. des Wilhelm-Anstalt-Krankenhauses. 2. Beschlußfassung über Forderung des Bezugs an Gemeindefürer. 3. Bewilligung einer Auflage für die Erwerbsteuern. 4. Wahl von Gutachtern für die Berichterstattung über den Staatstand. 5. Beginn eines zweiten Fickers durch die Tiere. 6. Verkauf einer Konpazelle. 7. Ankauf eines Grundstücks.

Hierzu unser Pfingstangebot:

- Für Damen:
  - Eleganter Halbschuh, gerngekauter Straßenschuh 13 50
  - Vornehmer Spangenschuh, gutes Fabrikat 13 50
  - Brauner Halbschuh, la Roßchevr, elegante Aufmachung 17 25
  - Brauner Halbschuh, echt Chevreau, unser Schlagler 19 75
- Für Herren:
  - Vornehmer Halbschuh, neue moderne Passform 17 50
  - Hochleiner Halbschuh, echt Rindbox, Orig.-Goodyear-Welt 21 00
  - Brauner Halbschuh, echt Rindbox, sehr preiswert 22 75
  - Brauner Schnürstiefel, echt Rindbox, in moderner Form gestuppt 23 50

Braune Mädchen-Spangenschuhe in geälliger Form von Gr. 27 bis 39 Gr. 31/33 15.50, Gr. 29/30 14.25, Gr. 27/28 13.25

Weißer Leinenschuhe für Damen, Mädchen und Kinder Tennisschuhe / Turnschuhe / Sandalen Die neuesten Modeschöpfungen in feinen Damen-Halbschuhen

**im Vertrieb durch Zeitungsverleger**

Mit diesem sechsten und letzten Inserat unserer Serie veröffentlichen wir unser angekündigtes

### Preis Ausschreiben

Aufgabe: Es ist zu einer beliebigen der sechs Illustrationen (nur zu einer) ein neuer witziger Text in Reim oder Prosa zu erfinden. Beteiligungsbedingungen: Es kann sich jeder beteiligen, der uns mindestens drei der sechs Inserate einreicht. Jeder Einsender darf nur einen einzigen Anspruch schicken, so daß der an die Conrad Tack & Cie. A.-G., Burg b. Magdeburg zu richtende Brief außer den drei Inseraten nichts weiter enthält, als die Nummer des Inserates, zu dem der Anspruch passen soll, den Anspruch selbst, sowie Namen und Adresse des Absenders. Die Einsendungen müssen bis zum 15. Juni in unseren Händen sein. Preise: Es sind für die besten Lösungen 17 Preise von 300 Mk. bis 50 Mk. ausgesetzt und 110 Preise à 20 Mk. und 10 Mk. in Form von Gutscheinen, die in jeder unserer Filialen an Zahlungstelle angenommen werden. Näheres in den Tack-Blättern. Die prämierten Aussprüche gehen in unser Eigentum über. Die Preisträger werden persönlich benachrichtigt. Im übrigen wird das Resultat durch unsere Filialen bekannt gegeben. Wann das der Fall sein kann, läßt sich nicht genau vorher sagen, da die dazu erforderliche Zeit von der Menge der Eingänge abhängt; es soll aber möglichst beschleunigt werden.

**Der Wandervogel:**  
Willst Du bequem die Welt durchwandern, Nimm Tack...

Verkaufsstelle  
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Danzig, Gr. Willberggasse 14



**Aus dem Osten**

**Meinburg.** Einen mißglückten Nüchtern- und unternahm der Fürstzögling Robert Vedmann, der im Januar d. J. aus der Fürstzöglingsschule in Meinburg entwichen war und sich in Anfoit aufhielt. Als der mit seiner Festnahme beauftragte Oberlandjäger Laake zur Verhaftung schreiten wollte, wurde er von dem Fürstzögling mit einem hölzernen Kochtischbein angegriffen. Es gelang jedoch dem Beamten, den Arrakanten an der einen Hand zu fesseln. Bei der Begleitung gelang es jedoch dem Verhafteten, sich mit einem Ruck der Kette zu entledigen und wegzulaufen. Der Beamte schoß noch mehrmaligem „Salt, ich schieße!“ auf 25 bis 30 Meter Entfernung und verletzete den Flüchtling am linken Oberarm. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verwundete in das Meinerburger Diakonissenhaus überführt.

**Elbing.** Die Torfaräbereien finden nicht mehr ihre Rechnung. Eine beachtenswerte Arbeits- und Lohnquelle ist in diesem Jahre für die Arbeiter der sogenannten „Seide“ verknüpft. Seit mehreren Jahren fanden sie in den acht in der Nähe liegenden Torfaräbereien lohnende und dauernde Arbeit. Wenn für jede Torfaräberei bei Vollbetrieb mindestens 20 Mann nötig sind, ergibt das eine tägliche Arbeiterzahl von 160. Diese Arbeiter stellen, mit geringer Ausnahme, die „Seide“. Anfang Mai begann die Arbeit und hielt ununterbrochen bis zu Beginn der Ernte an. Heute ruhen jedoch Gräberien, weil der Torf durch billigere und angenehmere Brennstoffe ersetzt werden kann, so daß die Torfaräbereien nicht mehr ihre Rechnung finden.

**Braunsberg.** Neue Jugendherberge. Nachdem auch die bisherige, vorübergehend verfügbare Gelegenheit zur Uebernachtung für unsere Hauffkure besuchende Jugend aus Dirschau und dem Reich mit diesem Frühjahr aufgehört hatte, faßte das städtische Jugendamt den Plan, eine eigene alte Herberge zu beschaffen, und binnen wenigen Wochen war sie in zwei als Wohnungen unbenutzbaren Räumen eines Kasernengebäudes errichtet.

**Tilsit.** Zwei schwere Unfälle. In der Landwehrstraße spielte der dreijährige Sohn des Stadtobersekretärs Kramer mit anderen kleinen Kindern. Sie vergnügten sich an einem Weizenstopp, hinter dem ein Haufen Sand aufgeschüttet war. Plötzlich kam der Sand ins Rutschen, und der Junge kippte um. Dabei kam der kleine Sohn unter den fallenden Sand zu liegen, auf den sich die Schwere des Sandes legte, und wurde so erdrückt. Der Notfall wurde von anderen Kindern zunächst gar nicht bemerkt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. — Das Geschäftsauto der Firma Zimmermann kam mit Insassen in nicht zu schätzendem Tempo die Fabrikstraße heruntergefahren, als von der Grünstraße kommend ein Radfahrer in schneller Fahrt einbog und direkt in das Auto hineinfuhr. Der Chauffeur lag so weit als möglich nach links aus, trotzdem kam der Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß das Auto über ihn hinwegfuhr. Der Radler ist lebensgefährlich verletzt.

**Siegen** Vater und Sohn ertrunken. Sonntag abend fuhr mit seinem Gehraun der Anreder Koban aus Zulimmen mit seinen fünf Kindern in den Rheinfluss, um seine Pferde zu schwimmen. Während Koban ein Pferd am Ufer war, ritt sein 13-jähriger Sohn mit dem anderen Pferd ins Wasser und geriet ins Tiefe. Das Pferd jagte

ab, wobei der Sohn um Hilfe rief. Der Vater eilte sofort hinzu, schwamm an den verhängenden Seilen heran und konnte noch seine herausragenden Arme erfassen. Hierbei muß der Sohn in seiner Todesangst sich so fest an den Vater geklammert haben, daß dieser sich nicht bewegen konnte, vielleicht auch noch einen Anschlag von dem ertrinkenden Pferde bekam und mit dem Sohn in die Tiefe verankert. Die am Ufer wartenden kleinen Kinder liefen dann nach dem Gutshof Viehstern, worauf Gutshofbesitzer Lubenau mit mehreren Gutsleuten zur Unfallstelle eilte und mit Hilfe eines Bootes, das in der Nähe lag, in kurzer Zeit die beiden Ertrunkenen aus einer Tiefe von vier Metern heransholte. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

- Jugendgruppe, Zentralverband der Angestellten. Donnerstag, den 28. Mai: Treffen 7 1/2 Uhr, abends am A. W. D., Seemannsplatz, Spaziergang zum Grüngürtel. 15863
- Sprechchor der Arbeiter-Jugend. Donnerstag, den 28. Mai: Übungsabend. Beginn pünktlich 7 Uhr. Pöhlitzplatz. Erscheinen unbedingt erforderlich.
- Berein Arbeiterjugend, Langfuhr. Freitag, den 29. d. M.: Gelangabend.
- Arbeiter-Radfahrerverein „Schwalbe“, Langfuhr. Freitag, abends 7 Uhr. Öffentliche Versammlung bei Grabbel, Neuschottland Nr. 4. Der Vorstand.
- Neufirk. Die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrervereines „Solidarität“ feiert am 1. Feiertag ihr Stiftungsfest. Sportgenossen und Sportfreunde willkommen. Der Vorstand.

**Stiefelgosten=Ultimo**

**Kinder braun Spangenschuhe**

Größe 31-35 13.75, 27-30 12.25, 25-26 8.90, 22-24 7.50, 20-21 . . . . . **6<sup>50</sup>**

**Kinder-Schnürschuhe**

braun u. schw., Gr. 31-35 14.90, 27-30 13.75, 25-26 7.50, 23-24 . . . . . **6<sup>90</sup>**

**Herren braun Halbschuhe**

Ia Boxkalf moderne Form 21<sup>50</sup>  
feinste Rahmearbeit . . . . .

**Herren braun Stiefel**

prima Boxkalf eleg. Form 21<sup>90</sup>  
echte Rahmearbeit - sehr preiswert

**Damen-Spangenschuhe**

schwarz R-Chevr., moderne Form, amerikanischer Absatz mit Schnalle . . . . . **14<sup>25</sup>**

**Damen-Schnürschuhe**

Ia R-Chevr., elegante Form, amerik. Absatz, sehr billig . . . . . **13<sup>75</sup>**

**Damen-Schnürschuhe braun**

Ia Boxkalf, moderne Form, halbhocher Absatz, beste Rahmearbeit



**16<sup>90</sup>**

**Preiswert**

Alleinverkauf: »Jka« Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73, Tel. 3931, 7207

**Kaffe & Cie.**

Kommissar des Reichs Landoberges  
Illustriert von Paul Simmel

„Sie haben ja keinen Erfolg mehr.“ bemerkte ihr Partner, der froh war, wie hart seine Stellung von der der Frau abhänge.  
„Da grüß Frida heherat nach der Hand Viktor Grün's und lächelte leicht.“  
„Ach! — Bitte verzeihen Sie!“  
Grün schenkte einen Augenblick. Dann rief er: „Das Fräulein hier ist bereit, den Versuch zu machen.“  
„Alles machte sich ihr an.“  
„Wer sind Sie?“ fragte der Direktor von der Seite her.  
„Aber Frida liebt, hat zu antworten, die kleine Braut zur Bühne hinaus, und eine die Klänge und nicht dem Kommissar zu.“  
„Der Kommissar hat den Befehl, die Arbeit fertig sein, und Frida tangte mit einer Hand und einem Partner, daß der Kommissar die Arme hochhob und zur Seite schwenkte, als ob er ein Bein auf das andere legte.“  
„Als der Kommissar zu Ende war, brachen alle in lauten Gelächern aus. Der Kommissar war verwirrt — und schaute nicht mehr. Frida wieder die Rolle weiter und sah alle mit sich fort.“  
„Was?“ fragte Viktor Grün nach dem Kommissar, der seinen Blick von der Seite her. „Was ist's? Was ist's? Was ist's?“  
„Sie sind grün.“ erwiderte der Direktor. „Mein Kommissar.“ Dann ließ er Frida in sein Büro kommen, und sie eine Menge Anordnungen und machte mit ihr einen Versuch.“  
„Unter welchem Namen wollen Sie auftreten?“ fragte er sie. „Frida Grün, das ist ein Name, den Sie kennen.“  
„Kommissar!“ rief jetzt Frida und hatte zum erstenmal ein Lächeln. „Das ist ja wunderbar.“  
„Sie können eine Rolle von Namen haben. Und Viktor Grün und den Kommissar wollen sie zu Hause und einander als Kommissar auf Frida. Dann schenkte eine Schärpe Frida die der Direktor zum Leben gab. den Kommissar.“  
„Grün hat inzwischen während der Kommissar'schen Vorlesung. Als Viktor Grün nach dem dritten Akt sah, sah er wieder nach zu Hause.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar. Ihre kleine Freundin hat das ganze Spiel.“ da sah er ihn groß an, stand auf und sagte:  
„Wir sehen mich belogen.“  
„Was wollen Sie damit sagen?“  
„Das kleine Experiment nicht, aber auch nicht.“ wiederholte er lechzend, „und ungeduldig meiner Gedächtnis zu sein.“



„Und Frida und der Direktor standen jetzt neben ihm.“  
„Erhaben Sie mich.“ widerstand Viktor Grün. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich zu dem Kommissar „Kommissar, kleine Frida!“ auch für Gedächtnis angegeben werden kann.“  
„Dann melde!“ fragte Grün.  
„Viktor Grün hatte nicht.“  
„Was hat es nun, das kleine Gedächtnis?“ — Viktor Grün schaute ihn an. — „Und er bestammte.“  
„Was liegt da in Ihrem Kopf.“  
„Es liegt das letzte Wort.“  
„Für über Sie und Viktor.“  
„Und über dem Kommissar.“

Frida kugte. — Günther schüttelte verständnislos den Kopf. Und als Viktor Grün den zweiten Vers suchte, über die erste Zierpe aber nicht hinauskam, da deklamirte Frida weiter:

„Unter dem Spitzenhemden,  
Mit dem Duft deines Körpers getränkt,  
Schimmern die weißen Brüste,  
In die ich mich liebend gehängt.“  
„Und meine Hände taten  
Härtlich an dir empör —  
Stille, heilige Stunde,  
In der ich an dich mich verlor.“  
„Sie kennen es?“ fragte Viktor Grün.  
Frida lachte.  
„So oft geht du mit meinen Versen um!“ wandte sie sich an Günther. „Und gibst sie als deine aus.“  
„Ich verhebe gar nicht.“ erwiderte Günther. „Ich habe diese Verse niemals gesehen.“  
„Aber Sie haben sie nach Angabe Ihrer Frau Mutter doch mit sich herumgetragen!“ sagte Viktor Grün.  
Günther wachte von nichts.  
„Ihre Frau Mutter hat sie in der Tasche eines Ihrer Röcke geschunden und sie uns alldirabelnd überantwortet.“  
„Da hab' ich sie heimlich hineingekleidet!“ bekannte Frida.  
„Was?“ fragte Günther erstaunt. „Warum hast du das getan?“  
„Da fiel ihm Frida ganz ungeniert um den Hals und rief:  
„Weil ich dich lieb habe, Günther!“  
Der Direktor und Grün verzogen den Mund und sahen sich an.  
Günther ließ den Kopf sinken und sagte leise:  
„Dann ist die Dorette also von dir!“

**Zwölftes Kapitel.**  
Als Günther am Nachmittag desselben Tages seiner Mutter auf das bestmögliche erklärte:  
„Ich würde den Schwandel nicht mit.“ war Cäcilie, die ihre ganze Hoffnung auf den Abend des gleichen Tages dem Kommissar und nicht in demselben Worte die moralischen und materiellen Schäden auf, die ein Rücktritt Günther's zur Folge haben würde.  
„Aber nur er dürfen bekannt ist in eure Hände legen, würde der Kommissar'sche Verfall, wir alle, die „Kette Gefährlichkeit“, die sich so hart für ihn eingeleitet hat, trübe das kleine Spiel. Ein Stempel ohne Beispiel wäre die Folge.“

### Schätze auf dem Meeresgrunde.

Nach einer kürzlich aus England verbreiteten Meldung ist es den Hebungsgesellschaften dort bisher gelungen, 11 von den 74 in der Bucht von Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffen zu heben. Wenn man sich vor Jahresfrist überhaupt zu dieser Bergungsarbeit entschloß, so rechnete man nicht damit, wertvolle Goldschätze und ähnliche Dinge zu retten oder auch etwa nur aus dem Metallwerte der versenkten Schiffe große Reichtümer zu gewinnen, sondern die Hebung erfolgt lediglich wegen der Gefahr, die die Wracks für die Schifffahrt bilden. Aber diese Hebungen lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf andere ähnliche Verjuche, die jetzt und früher hier und dort an einer Ecke des Weltmeeres erfolgt sind. So wenig auch über diese Dinge in weiteren Kreisen bekannt ist, so sind sie doch keineswegs uninteressant. Hunderte, ja Tausende von Schiffen der verschiedensten Art werden in wenigen Jahrzehnten durch Explosionen, Kriegsmaßnahmen, Eisberge und die berüchtigten Herbst- und Frühjahrsstürme vernichtet. Viele von ihnen, namentlich die kleineren, zerbersten im Wellengebrauch, sehr viele aber verinken mehr oder minder langsam auf den Grund des Meeres. Dort liegen sie nun, häufig mit reichen Gold- oder Warenhäusern an Bord, fern allem menschlichen Gebiete. Ihre Hebung oder bloße teilweise Ausplünderung könnte wahre Goldströme auf die Oberwelt ergießen, und es ist deshalb kein Wunder, wenn so mancher Ingenieur oder sonstige Schiffsfachmann ununterbrochen darauf sinnt, wie man wohl mit Aussicht auf Erfolg diesen Schätzen zu Leibe gehen könnte. Doch die Meere sind tief, vielfach bis zu sechs- und achtmehrfach Meter, und was weit draußen auf hoher See dem Schiffsal zum Opfer fiel, ist rettungslos verloren. In doch schon die Arbeit eines Tauchers in einer Tiefe von mehr als vierzig Metern infolge des starken Wasserdrucks schier unmöglich, und er kann lediglich zu rascher bloßer Information tiefer ins Wasser hinabsteigen.

Aber zum Glück liegt eine ganze Anzahl von Schiffen mit nachweislich äußerst wertvoller Ladung in geringerer Tiefe. Der an der irischen Küste während des Krieges gesunkene englische Dampfer „Laurentic“ liegt nur 30 Meter unter Wasser, und so war es unlängst möglich, nach fünfjähriger mühseliger Arbeit fast den gesamten Goldschatz von etwa sieben Millionen Pfund, den das Schiff in sich barg, an die Oberfläche zu fördern. Nach Entfernung von Schlamm, nach Sprengungen usw. war es gelungen, nach und nach über 3000 Goldbarren herauszuschaffen. Dabei konnte ein Taucher nie länger als 40 Minuten drunter im Schiffe arbeiten. Mit dem Schicksal dieses Schiffes vermandt ist bekanntlich das der „Vintania“, die, wie bekannt, in hundert Meter Tiefe im Ozean liegt und gegen fünf Millionen Dollar in sich birgt. Nach dem augenblicklichen Stande von Wissenschaft und Technik liegt leider keine Möglichkeit vor, diesen Goldschatz zu heben, und Deutschland muß den Verlust deshalb auf Grund der Reparationsverpflichtungen ersehen. Ueberhaupt sind während des letzten Krieges eine ganze Reihe von Schiffen in den Weltseen versunken, die zum Teil enorme Goldschätze an Bord hatten. Tausende und aber Tausende von Millionen Dollar in Münzen oder Barren schlafen im Sand und Schlamm des Meeresgrundes einen Dornröschenschlaf. Aber auch von früher her ruht mancher bedeutende Schatz im Meere. In einer Tiefe von vielleicht fünfzig Schiffen liegt seit hundert Jahren an der griechischen Küste gegen 40 Meter tief eine türkische Flotte auf dem Meeresgrunde, die 1827 in der Seeschlacht bei Navarino versenkt wurde. Neben sehr wertvollen Bronzegegenständen, Kanonen und anderen hochgeschätzten Dingen sollen die wichtigsten dieser Schatzkammer bei ihrer Versenkung durch die britisch-französische Allianz türkische Goldmünzen in Höhe von nicht weniger als zehn Millionen englischen Pfund an Bord gehabt haben. Probeweise sind bereits einige unbedeutendere Dinge aus diesen Schiffen herausgeholt worden, und man will jetzt ganz planmäßig in großem Stille an die Hebung dieser Schätze herangehen.

Was außer dem starken, die menschlichen Lebensmöglichkeiten hart bedrängenden Wasserdruck die Hebung und Durchwindung der Schiffe außerordentlich erschwert, läßt sich sogar unmöglich macht, das ist die ununterbrochene Bodenbewegung der Meere. Während des Krieges explodierte durch eine eigene Mine auf der See von Wilhelmshaven das große moderne Kriegsschiff „Moltke“. Obwohl es sich gelohnt hätte, allein die reichen Metallwerte dieses Fahrzeuges zu bergen, mußte dieser Plan nach dem Kriege aufgegeben werden, weil das Trümmerfeld dieses Schiffes längst ganz verschluckt und verdrängt ist. Nicht überall wird die Verdunstung infolge der Bodenbewegung so rasch fortschreiten, doch wird berichtet, daß das vor über drei Jahrhunderten im Farnelkanal gesunkene spanische Schiff „Pezreita“ schon mindestens zehn Meter unter dem heutigen Meeresboden liegen soll. Da auch dieses Schiff reiche Goldmünzen mit sich geführt haben soll, so begannen jetzt Schatzgräbergesellschaften sich für den verunkelten Späner zu interessieren.

Jeder Bergung von Schiffen oder bestimmten Gegenständen aus ihnen muß eine Orientierung durch den Taucher vorgehen. Schon diese ist schwer und langwierig. Preislich gehen ab und zu Nachrichten über neue Entdeckungen und Tauchermöglichkeiten durch die Zeitungen, und gewiß macht auch hier die Technik Fortschritte, aber man kommt doch nur schwer über bestimmte Grenzen bei der realistischen Arbeit hinaus. Hat der Taucher die Lage des Schiffes festgestellt, dann untersucht er das Schiff, sofern das triviale nicht alles große Ziele möglich ist, und prüft dabei die Möglichkeiten einer Hebung des Schiffes oder einzelner Teile seines Inhalts. Da er sich immer nur für kurze Dauer unter Wasser aufhalten kann und diese Tätigkeit auch dem noch nicht ungeschicklich ist, so hüten sich dem einen Versuch an Schmirisarbeiten auf Schmirisarbeiten. Und dennoch sind anwahnende Remondarbeiten oder lockender hoher Gewinn Treibfäden, die immer wieder den Einzelnen wie ganze unternehmungskörperliche Gesellschaften zu nie rastenden, unternehmungskörperlichen Schatzgräbern der Meere machen. J. M.

doch andererseits eine oft erhärtete Tatsache, daß auch die Aufgänger sich nicht selten in wenig zweckmäßiger Weise verhalten. Insbesondere geschieht es häufig, daß Passanten plötzlich den Bürgersteig verlassen, ohne sich vorher entsprechend vorgehen zu haben, und hierbei unvermittelt in die Bahn eines gerade in voller Fahrt daherkommenden Autos geraten, daß der Führer selbst beim besten Willen und bei größter Geschwindigkeit nur selten das drohende Unglück noch im letzten Augenblick zu verhindern vermag. In London denkt man daher jetzt daran, es jedem Fußgänger zur Pflicht zu machen, durch ein deutliches Zeichen seine Absicht, den Fahrdamm zu überqueren, kundzutun, bevor er den Bürgersteig verläßt.

### Wo bleibt Amundsen?

Das Rätselraten über Amundsens Schicksal nimmt immer wildere Formen an. Während man vielfach geräht ist anzunehmen, daß Amundsens Expedition verunglückt ist, hält man in Kreisen der Sachverständigen die bisherige Verzögerung noch nicht für bedenklich. Der Optimismus wird noch dadurch bekräftigt, daß der Begleiter Amundsens, Ellsworth, seiner Schwester vor seiner Abreise gesagt habe, sie möge sich vor Herbst 1926 keine Sorgen machen, da man daran gedacht habe, die Heimreise über Alaska vorzunehmen.

Dem „B. Z.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Meldungen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika beabsichtigen, eine Hilfsexpedition nach Amundsen auszusenden, sind in Oslo mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Man ist dankbar für das Interesse der Amerikaner, findet aber diese Eiferigkeit ein wenig merkwürdig. Man hält es in Sachverständigenkreisen für ganz überflüssig, zu glauben, daß Amundsens Flug gescheitert sei. In Oslo ist man noch immer optimistisch und will sich den Glauben an Amundsens Glück nicht rauben lassen. Besonders peinlich berührt, daß hinter dem amerikanischen Gedanken der ehemalige Manager Amundsens, Hakon Hammer, auftaucht. Auch ist man in Oslo wenig erbauet von leistungsfähigen Sensationsmeldungen, die von Amerika aus über Amundsens Schicksal immer von neuem verbreitet werden, und nach denen Amundsen heute irgendwo glücklich gelandet und morgen mit der ganzen Expedition irgendwo ungetroffen sein soll. Solche Sensationsmeldungen sind ebenso dumm wie toll. Zurzeit ist Spitzbergen von Nebel ziemlich frei, und es herrscht Nordwind. Die Situation für einen Rückflug ist vorläufig noch günstig, jedoch droht ein Sturm heraufzuziehen.

Nach Meldungen aus Oslo soll der norwegische Kriegsmilitär-Jacobson den Augenblick für gekommen halten, die Vorbereitungen zu einer Hilfsaktion für Amundsen zu treffen. Sie soll aus zwei großen Flugzeugen und aus einem Fahrzeug der Kriegsmarine bestehen und so schnell wie möglich nach Spitzbergen abgehen, wo den Fliegern die Aufgabe zufällt, bedeutende Strecken in großen Bögen abzaputrollieren, um Amundsen für den Fall, daß er genötigt gewesen sein sollte, auf dem Wege von Spitzbergen nach dem Pol eine Notlandung vorzunehmen, Hilfe zu leisten. Dieser Entschluß des Kriegsmilitärs ist von der Öffentlichkeit mit großer Genugtuung begrüßt worden und wird wesentlich dazu beitragen, die Erregung und Besorgnis um Amundsen, die immer weitere Kreise ergriffen hat, zu dämpfen.

### Ein flimmendes Wunderpferd.

Tom Mix, der zur Zeit vielgenannte amerikanische Cowboy-Filmstar, der auf seiner Europafahrt kürzlich in Berlin eingetroffen ist, plaudert im Londoner „Tit Bits“ von seinem heftigen Ton und nennt ihn seinen besten Freund und zuverlässigsten Filmkollegen. „Viele Leute“, schreibt Tom Mix u. a., haben mich gefragt, weshalb ich es nicht habe soviel Geld kosten lassen, um meinen Ton mit nach Europa zu nehmen. Ich kann darauf nur antworten, daß wir beide unzertrennlich sind. Tonns Aufstieg zum Ruhm ist nicht minder abenteuerlich als meine eigene Laufbahn. Vor acht Jahren war Tom ein häßliches, unheimliches Nadeln, dessen Mutter im Dienste eines herumschweifenden Gemüthschändlers ein elendes Dackel fröhete. Ich sah Tom zum erstenmal, als ich eines Morgens einen Spaziergang in Newport machte. Ich befand mich in Gesellschaft eines Freundes, der meine Aufmerksamkeit auf die schneidige Haltung des neben dem Gemüthschänder einherstrolchenden Nadelns lenkte. Als ich den Gemüthschänder fragte, ob er das Nadeln verkaufen wolle, verwies er mich an seinen Sohn, den Eigentümer des Tieres. Ich wurde mit diesem auch einig und erkaufte Tom für 20 Dollar. Die Mitteilung über den Erwerb des Tieres wurde auf einer zerstückelten Briefumschlag geschrieben, den ich als teure Erinnerung aufbewahre. Tom ist im übrigen nicht so dummel, wie er im Film erscheint. Seine Klugheit ist geradezu fabelhaft. Wenn beispielsweise der Mann am Anrufbellen sein „Vertig!“ ruft, setzt sich Tom sofort mit der Treuehaftigkeit eines erfahrenen Schauspielers in hünenmäßiger Pose. Er weiß genau, wenn es 4 Uhr nachmittags ist, und daß damit das Ende seiner Spielverpflichtung gekommen ist. Er weigert sich deshalb auch entschieden, sich nach 4 Uhr noch filmen zu lassen. Ich denke, daß Tom der einzige Gault in der Welt ist, der ein Auto sein eigen nennt. Dieses Auto trägt eine arabische Koffelmarke und ist als fahrbarer Stall konstruiert, mit einem Zylinder, in dem der Werkmeister Platz findet. Ein sogenanntes „Trick“-Pferd ist Tom nicht. Er ist von Natur aus außerordentlich behäbig und hat alles aus eigenem Geiste. Ich habe es deshalb gar nicht nötig gehabt, ihm ein mühsam irgendwelche Tricks beibringen zu lassen. Ich erkläre ihm einfach, was von ihm verlangt wird, das andere geschieht dann ohne mein Zutun. Er versteht eben jedes Wort.



### Humor in der Justiz.

Auch auf dem trockenen Boden der Justiz gedeiht die Blüte des Humors, ja, dieser Boden scheint ihr sogar besonders günstig zu sein, wie eine humoristische Sonderausgabe der „Deutschen Juristenzeitung“ beweist, die zum sechzigsten Geburtstag ihres Gründers und Herausgebers, Dr. Otto Liebmann, erschienen ist. Zahlreiche Freunde und Mitarbeiter dieser Zeitschrift haben zu dieser Sonderausgabe „Aus und Ein“ Beiträge geliefert, und daraus ist ein Geistesbild entstanden, das in das erste Heft der Justitia recht fröhliche Züge bringt. Wir geben im nachfolgenden nach der „Frankfurter Zeitung“ eine kleine Auswahl aus den vielen dort zusammengefragenen Missellen.

In der Eingabe eines Vaters an das Vormundschaftsgericht heißt es: „Ich darf wohl hoffen und bitten, daß man mir nicht das Vaterherz aus der Brust reißen wird; sollte solches wider Erwarten der Fall werden, dann kann es nur atemmäßig geschehen.“ — Ein Altknecht aus dem Jahre 1893 enthält einen Ministerialerlaß, der die nachgeordneten Dienststellen darauf hinweist, daß in den Bescheiden an dritte Personen die Worte „Sie sich“ beide groß zu schreiben seien, und anführt: „Es muß heißen: ich mich — Du Dich — er sich — wir uns — Sie Sie (oder Ihr Euch) — Sie sich.“ In den Rand des Erlasses hatte jemand mit Bleistift geschrieben: „Du — mich.“ — Ein Schriftfick in einem Testamentenprozeß macht geltend: „Wie oberflächlich und zerstückelt der Erblasser war, geht schon daraus hervor, daß er sich selbst das Leben genommen hatte.“ — Auf eine Eheanfechtung, die mit der Behauptung begründet war, daß die Frau bei Eingetragung der Ehe nicht mehr nuberrührt gewesen sei, erwiderte ein Schriftfick des Anwalts der Beklagten: „Die Beklagte war Privatsekretärin und war zur Zeit der Heirat 27 Jahre alt; sie hat immer in Berlin gelebt, überdies im bayerischen Viertel. Der Kläger konnte daher unmöglich annehmen.“ — In einem Strafakt wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften findet sich folgende Antwort auf ein Zeugnisverweigerungsgebot: „Ich bitte höflich um Aufhebung Ihrer Prozeßakte über das weibliche Leben. Wie mit einem Kränlein in einen hübschen Putzand geratet und möchte ich diesen acta beistehen. Es ist schon über zwei Monate im Ganzen.“

Ein Anwalt, der einen Dieb zu verteidigen hatte, erwiderte dem Anklagevertreter: „Der Herr Staatsanwalt wirkt meinem Klienten besondere Verschämtheit vor, weil er bei Nacht gestohlen habe. Nicht er bei Tag, so ist das eine besondere Frechheit, bei Nacht ist es besonders gefährlich. Ich frage: Wann soll eigentlich der Dieb stehen?“ — In einem juristischen Mikroversandis befand sich ein kleiner Yngling, der eben in der Schule die zehn Gebote gelernt hatte. Am Abend wird ihm übel, und er muß erbrechen. Weinend ruft er: „Mama, ich das ebrechen.“ — Ein Anwalt befragt in einem Prozeß wegen Schadenersatzes für eine ertrunkene Kuh seine Rede mit folgendem Satz: „In meinem langen Leben habe ich noch nie ein Lebewesen kennengelernt, das so ein jähes Leben hatte wie diese tote Kuh.“ — Eine Frau, die ihren Mann nach vierzehntägiger Ehe verloren, sah über bald wieder getrübt, wollte den besetzten Grabstein nicht annehmen und bezahlte, weil der Steinmetz sich angewarnt hatte, den von ihr gewählten Spruch darauf anzubringen. Dieser hatte folgenden sinnigen Wortlaut: „Wenn du denkst, du hast'n, hupst er in den Kästen.“

In einem Amtsgericht waren zwei dicke Bände mit dem neuen Titel „Beschwerden der Beamten übereinander“ angelegt. In einer dieser Beschwerden befand sich folgender schöne Satz: „So dünne Redensarten, wie der Aktuar Schutze sie mir gemacht hat, sind mir noch niemals, nicht einmal von meiner vorgelegten Behörde, gemacht worden.“ — Ein Bürgermeisteramt gibt folgende Remundsansatz: „Der Karl Mendr ist mir persönlich bekannt. Sein Remund ist talentvoll und ertrübenswerter. Vermögensverhältnisse hat er keine. Tagedes lebt er in contumaciam.“

Vor dem bekannten österreichischen Rechtslehrer Josef Unger wird erzählt: Die Gattin eines Finanzministers, dem die Verwirklichung des Gleichgewichts im Staatshaushalt viel zu schaffen machte, eine auffallend magere Dame, erlitten eines Abends in einer Gesellschaft in einem sehr tief ausgeschnittenen Kleide. Unger fragte einen neben ihm stehenden Bankier, wie das Detollet der Frau finanzwissenschaftlich zu benehmen wäre, und gab selbst die Antwort: „Das unbedeckte Defizit.“

Franz v. Pözl, der berühmte Strafrechtslehrer, sählte zu seinen Schülern auch Japanner. Diese nennen ihren Lehrer Vater, den Lehrer ihres Lehrers Großvater. Eines Tages dankte ihm ein Japanner eine Freude zu bereiten mit den Worten: „Ich Ihr Groß!“ — Pözl antwortete: „Ich bin mir nicht bewußt.“

Erfindungen, die gemacht werden sollten. Es heißt immer, daß die Patentämter sich vor Arbeit nicht zu retten wissen, und tatsächlich werden ununterbrochen alle möglichen Erfindungen gemacht. Aber bei Licht gesehen, haben wir wenig Grund, von diesem Stande der Dinge begeistert zu sein. Wie ein szeptisch veranlagter Engländer meint, der in einer Londoner Zeitschrift das Wort zu diesem Thema erregt: „Was habe ich davon“, ruft er ärgerlich aus, „müßte es fabelhaft wirksame Wirkstoffe gibt und mächtigste Kraft maßigen, Angenehm, zusammenlegbare Häuser und andere Wunderdinge? Was mir weit mehr abgeht, ist eine Decktaube, die nicht kratzt, und ein Regenwurm, der mir Schutz gewährt, ohne daß ich Gefahr laufe, anderen Leuten die Augen auszusuchen oder ihnen das Wasser, das von meinem Schirm abtropft, hinter den Hals zu schütten. Ueberhaupt verächtlichen die Herren Erfinder viel zu wenig die kleinen Dinge des täglichen Lebens! Wo ist der Mann, der uns den Wäschestoff heichert, der es aushält, in einer modernen Großwäscherei behandelt zu werden, ohne sich beim zweiten oder dritten Male in seine Handtücher aufzulösen? Wer konstruiert mir eine Vorrichtung, die mich davor bewahrt, daß ich meinen Külliederhalter regelmäßig liegen lasse, so oft ich ihn benutze? Der Mann hat wirklich nicht so unrecht; obendrein ist er ein Spätpöbel, denn am Schluß seiner langen Wunschliste richtet er an die Erfinder aller Länder den dringenden Appell, schleunigst ein Bankkonto zu erfinden, das sich immer wieder automatisch auffüllt. Ein solches Bankkonto wäre allerdings — patent!“

Signalwara für Fußgänger. Wenn auch in den weitesten Kreisen das rücksichtslose oder unvorsichtige Verhalten der Autofahrer die Schuld an den zahlreichen Verkehrsunfällen in den modernen Großstädten hat, so ist es

Würfel geben aräftige Fleischbrühe zum Erlangen, Kochen von Fleischbrühe-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw. — Natürlicher, feiner Fleischgeschmack ist ihr großer Vorzug.



1 Würfel 8 P.

# Maggi's Fleischbrühe

Achtung auf den Namen Maggi und die rot-gelbe Packung.

**Aus aller Welt**

**Die Fahrt eines Bahnhüfingen.**

Der Kraftwagenführer Willi Schneider stand mit einem Personnamts in der Heilig-Kreuz-Gasse in Frankfurt an der Werkstätte „Höpfenblüte“. Er sprach die Frau Maria Böcker an, die gerade aus der Werkstätte kam, worin sich noch ihr Mann und einige Bekannte befanden. Der Chauffeur lud die Frau ein, in dem Wagen Platz zu nehmen, da er sie um die Anlagen spazieren fahren wollte. Die Frau holte nun ihren Mann, der mit ihr in dem Wagen Platz nahm. Außerdem nahmen der Freiseur Walter Gamaß, der Homöopath Louis Windig und dessen Frau sowie der Tischler Willi Müller an der Fahrt teil. Der Chauffeur raste nun mit seinem Wagen nach Freunghausheim. Die entsetzten Insassen schrien laut um Hilfe. Der Chauffeur aber raste mit immer höherer Geschwindigkeit weiter. In Freunghausheim auf der Gomburger Landstraße am Abzweig der Kreuzstraße versuchte der Chauffeur die starke Kurve zu nehmen, und stolperte. Der Wagen rutschte zirka 50 Meter, fuhr gegen einen Mast der Straßenbahn, der auf dem Trottoir stand und rannte dann gegen einen Baum, in dem sich der Wagen tief ein grub. Einiges Insassen wurden aus dem Wagen in die Höhe des Baumes geschleudert. Aus fünf bis sechs Meter Höhe fielen sie dann auf die Erde und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Frau Böcker, die während der Fahrt neben dem Chauffeur gesessen hatte, erlitt schwere Verletzungen und starb sofort durch Verbluten. Der Chauffeur erlitt schwere innere Verletzungen. Der Homöopath brach beide Beine, während seine Frau mit leichten Verletzungen davon kam. Der Tischler zog sich Arm- und Beinbrüche zu. Der Chauffeur muß mahnungsgeworden sein, was auch aus der Tatsache hervorgeht, daß er, als der Kähler sich in den Baum eingegraben hatte, immer wieder versuchte, den Wagen anzufahren, bis er erschöpft zusammenbrach.

75 Schüler verdrängt. Auf dem in der Nähe von Bad Dürkheim befindlichen Bismardturm ereignete sich vorachtern nachmittags ein großes Unglück. Die Decke des zweiten Stockwerkes brach, als sich zwei Anabenschülern mit 75 Schülern aus Krankentheil auf einem Ausstiege dort befanden, zusammen. Von den Anabern wurden neun schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Die Verwundeten wurden durch die Sanitätskolonne nach Krankentheil übergeführt.

Die Schmugglerin am Pranger. Elegante Schmugglerinnen, die von den amerikanischen Zollbehörden gefaßt wurden, werden jetzt in voller Öffentlichkeit in der amerikanischen Presse genannt und angeprangert. Früher hatte das Schick-samt der Vereinigten Staaten Damen aus besseren Kreisen, die kostbaren Schmuggelwaren wollten, vor der Veröffentlichung in Zeitungen bewahrt, wenn sie die hohen Strafen bezahlt hatten. Durch diese Geheimhaltung ist aber nach der Ansicht des Schabannes das Schmuggeln außer-

ordentlich gehindert worden, denn die Damen wogen das Vergehen auf die Gefahr hin, die Strafe zahlen zu müssen. Deshalb sind die Zollbeamten jetzt angewiesen, in den Festnahmen die Namen der Schmugglerinnen bekannt zu machen, und so liegt man jetzt in den amerikanischen Blättern mit voller Namensnennung Fälle, in denen Damen Diamanten in den Abfächer ihrer Schuhe einzuschmuggeln suchten oder Perlenhalsbänder im Innern von Puppen mit sich führten.

**23 Personen unter einer Geröll-Lawine.**

Zwei Frauen getötet.

Beim Straßenbau in Oberrieden (Schwaben) hätte sich plötzlich eine Gerölllawine und begrub die 23 arbeitenden Männer und Frauen unter sich. Zwei Frauen, darunter eine Mutter von zehn Kindern, wurden sofort getötet, zwei andere Frauen erlitten schwere, eine Anzahl Leute leichtere Verletzungen. Die Unglücksstelle ist vorläufig unpassierbar.

Bergwerksunglück bei Trier. Im Schieferbergwerk in Trier wurden bei einer Sprengung durch einen zu früh los-gegangenen Schuß zwei Brüder durch Schiefermassen ver-schüttet und schwer verletzt. Der eine verlor das Augensicht, während der andere, tödlich verletzt, ins Krankenhaus ge-bracht wurde.

Schwerer Unionsfall bei Garmisch. Auf der Landstraße Badröde - Garmisch fuhr ein Kraftwagen beim Ueber-holen zweier Radfahrer gegen einen Baum und überstieß sich. Der Führer, ein Diplomingenieur, war sofort tot. Eine mitfahrende Dame erlitt schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit in einem Krankenhaus starb. Ein Rad-fahrer wurde gleichfalls schwer verletzt.

Drei Kinder vom Blitz erschlagen. Bei dem Dienstag in Pottsdam bei Plessen niedergegangenen schweren Gewitter-erschlag der Blitz drei Kinder, die vom Umweiser über-rahmt, außerhalb der Stadt jenseits der Grenze unter einem Strauch Schutz gesucht hatten. Die drei Kinder wurden von Landeuten ergriffen und tot aufgefunden.

Durch Juggerional ausgeführte Eisenbahndiebstahl. Die aus Minden gemeldet wird, sind in Minden i. S. umfang-reiche Eisenbahndiebstahl sehr zahlreich worden. Die Eisen-bahnüberwachungsstelle Niesefeld hat festgestellt, daß ein Mindener Juggerional, der Zugführer und drei Schaffner, seit einigen Jahren gemeinsam rund 90 Eisenbahndiebstahl ausgeführt hat. Die Täter haben hauptsächlich auf der Strecke Seelze - Hameln meist während der Nacht Züge ge-öffnet und ihnen Rollen, Rippen, Federn usw. entnommen, die Wagen wieder verschlossen und dann alles im Packwagen unter sich geteilt.

Liebesstrafe in einer Kirche. In der Eric Sioni in der Nähe von Neapel hatte der erst siebzehnjährige Luigi Pelbon ein von ihm verführtes Mädchen im Strich gefaßt. Als der junge Mann die Peise in der diabolischen Sin-cenzo-Kirche besuchte, drängte sich das Mädchen an ihn heran

und gab hinterläßt drei Schüsse auf ihn ab. Der erste Schuß streckte Pelbon nieder, die beiden anderen aber ver-fehlten ihr Ziel und töteten eine neben dem Jüngling kniende Frau, die sechs unmündige Kinder hinterläßt.

Knöcheltief in München. Am Sonnabend lauerte ein Mechaniker einen Hilfsarbeiter, mit dem er vorher in einer Wirtschaft einen Streit gehabt hatte, auf und verletzte ihm einen Messerstich in die Brust. Während ein Teil der Menschenmenge, die der Vorfall angelockt hatte, sich des Verwundeten annahm, warf der andere Teil mit Pfaster-steinen nach dem Täter, der am Kopf getroffen wurde und bewußtlos zusammenbrach. Er ist am Montag im Kranken-haus gestorben.

Selbstmord einer Soubrette. Die erste Soubrette des Wiesbadener Stadttheaters, Gretel Walters hat sich wegen unglücklicher Liebe vergiftet. Sie war seit sieben Jahren mit einem Assistenzarzt des städtischen Krankenhauses ver-lobt, den sie während der Zeit seiner Studien auch materiell unterstützte. Obwohl sie Mutter eines zweijährigen Knaben ist, dessen Vater der Assistenzarzt ist, wollte der Arzt jetzt die Verlobung auflösen. Das nahm sich die junge Künstlerin, die bis Herbst vorigen Jahres mit großem Erfolge in Mün-chen gewirkt hatte, so zu Herzen, daß sie nach einem verging-lichen Selbstmordversuch, den sie vor acht Tagen beging, sich nunmehr durch Gift das Leben nahm.

Ein gefährlicher Waldbrand in Amerika. Die große Auf-richtungs- und Lesehalle, in welcher der ehemalige „J. R. 3.“ jetzt „Los Angeles“, untergebracht wurde, war durch einen gewaltigen Waldbrand bedroht, der auf einer Breite von mehr denn 25 Kilometern in Newjersey ausgebrochen war. Die anhaltende Hitze machte die Bekämpfung des Brandes sehr schwer. Die Luftschiffhalle wurde vor ernsther Gefahr nur dadurch bewahrt, daß der Brand infolge Verrückung der Windrichtung eine nördliche Ablenkung erfuhr. Falls nicht bald Regen fällt, kann der Brand noch mehrere Tage anhalten, ohne daß durch Menschenkraft Einhalt geboten werden könnte. Der Schaden, der bisher angerichtet wurde, beläuft sich schon auf mehrere Tausend Dollars. Besonders die Ernte ist stark gefährdet, Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen, dagegen sind zahlreiche Farmhäuser Opfer der Flammen geworden.

Eine Rekordleistung von Flugzeugen bei einem Gold-transport. Durch ein Flugzeug von der britischen Gesell-schaft für Luftschiffahrt wurde ein neuer Rekord aufgestellt. Das Flugzeug flog an einem einzigen Tage von England nach der Schweiz und zurück. Das Flugzeug startete um 6 Uhr morgens auf dem Flugplatz Croydon mit einer La-dung Goldbarren an Bord, die für die Schweiz bestimmt waren und landete um 12.18 Uhr in Basel. Nach dem Lösen der Ladung trat es um 1.30 Uhr den Rückflug an und landete um 7.25 Uhr wieder in Croydon. Ein anderes Flugzeug der Gesellschaft flog ebenfalls am Sonnabend mit einer Ladung Gold nach Basel. Beide Maschinen brachten zusammen eine Ladung von 1½ Tonnen Barrengold von London nach Basel im Werte von etwa einer Viertelmillion Pfund.

**Billiges Angebot**

**Herrn- und Damenbekleidung**

**Herrn-**

- Sakko-Anzug guter Wolle, sauber verarbeitet, diverse Farben . . . 59<sup>00</sup>
- Sakko-Anzug reine Wolle, gute Ausstattung, moderne, helle Farben . . . 98<sup>00</sup>
- Sakko-Anzug prima englische Stoffe, beste Zersetzen, eigene Anfertigung . . . 149<sup>00</sup>
- Gabardine-Mantel Regen und Schweißhemd . . . 98<sup>00</sup>
- Sommer-Mantel aus englischen Stoffen, Gabardine und Covercoat, erstklassige Ausführung . . . 149<sup>00</sup>
- Gummi-Mantel Korporell prima Gummierung . . . 29<sup>75</sup>
- Lüster-Sakkos blau und schwarz mit Armstücken . . . 16<sup>75</sup>
- Strand-Hose aus gutem weissen Wasch-Körper . . . 13<sup>90</sup>
- Tennis-Hose aus prima Wollflanell . . . 43<sup>90</sup>
- Tussor-Anzug reisselndfarbig waschbar, 3-teilig . . . 42<sup>00</sup>

**Damen-**

- Mantel aus gemusterten Stoff . . . 9<sup>75</sup>
- Mantel aus einfarbigen und gemusterten Stoffen . . . 39<sup>00</sup>
- Mantel aus elegantem Damentuch, Botte Berliner Verarbeitung . . . 59.75, 49<sup>75</sup>
- Mantel aus Woll-Ottomane, vorzügliches deutsches Fabrikat . . . 69<sup>75</sup>
- Mantel aus elegantem Covercoat, elegante Herrenform . . . 79<sup>75</sup>
- Mantel aus elegantem Woll-Rips, aparte Berliner Fassung . . . 79<sup>75</sup>
- Kostüm aus Kammerganz, blau und schwarz, zum Teil auf reiner Seide . . . 127.50, 110.00, 79<sup>50</sup>
- Kostüm aus englisch gemusterten Stoffen, Botte Sportform . . . 75<sup>00</sup>
- Kostüm herrenschönartig, auf reisselnder Duchesse . . . 98<sup>00</sup>
- Kostüm pa. Moufré-Covercoat, auf Seidenserge . . . 119<sup>75</sup>

**Blusen**

- Vollvoile mit Sämnchen- und Knopfgarnitur . . . 5<sup>90</sup>
- Vollvoile mit reicher Handstickerei . . . 13<sup>75</sup>
- Vollvoile mit Hohlbaum und mit Filetinsätzen . . . 13<sup>75</sup>
- Vollvoile mit eleganten Sämnchen und Knöpfen garniert . . . 18<sup>75</sup>
- Vollvoile Wiener Fabrikat, eleganter Handhohlbaum . . . 22<sup>75</sup>

**Damen-Hüte**

- Sporthüte flache Form, mit Bandgarnierung . . . 9.75, 6<sup>90</sup>
- Garnierte Hüte reich m. Blumen u. Band garn. sehr feich 14.50, 11.50, 9<sup>75</sup>
- Kappe letzte Neuheit, aus Filz, sehr schick . . . 9<sup>75</sup>
- Mütze aus Filz . . . 3.90, 2<sup>95</sup>
- Kappe Filz mit Kurbelstickerei und Quaste . . . 8<sup>50</sup>

Ein Posten **Frotté-Kleider** vorzügliche Qualität, flotte Verarbeitung . . . 24.50, 17.50, 14<sup>90</sup>  
 Ein Posten **Musseline-Kleider** Baumwolle, elegante Dessins und Formen . . . 24<sup>00</sup>

Verkauf soweit Vorrat

Bachten Sie unsere Schaufenster

**Walter & Fleck A.-G.**





# Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

## Die deutsche Wareneinfuhr nach Amerika.

**Journal of Commerce** berichtet aus Washington, Europa vertrete die Auffassung, daß die amerikanische Industrie gegen jede Ueberschwemmung mit Waren aus dem Ausland zweckmäßig geschützt sei. Hierzu sei im Weißen Hause im Anschluß an eingegangene Berichte erklärt worden, gewisse Geschäftskreise sehen die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ueberschwemmung der amerikanischen Märkte mit deutschen Waren zu verhindern. Der Gewährsmann berichtet weiter, Coolidge sei der Ansicht, wenn Amerika mit Deutschland Handelsbeziehungen pflege, müsse es erwartet werden, daß gewisse Erzeugnisse aus Deutschland in derselben Weise hier gekauft werden, andererseits amerikanische Waren in Deutschland Absatz finden.

Die kontinentale Wirtschaft stagniert. Der Schweizerische Außenhandel weist für den Monat April gegenüber dem März einen Rückgang von rund 24 Millionen Schweizer Franken auf. Die Ausfuhr fiel allein von 223 Millionen auf 203 Millionen. Die Ausfuhr nach Deutschland verringerte sich von 31,8 auf 30,2 Millionen und die Einfuhr nach Deutschland von 39,9 auf 38,4 Millionen. Die Entwicklung ist ein Zeichen für die stagnierende kontinentale Wirtschaft.

**Steigerung der deutschen Zuderzeugung.** In den deutschen Zuderfabriken wurden, wie die Deutsche Zuderindustrie mitteilt, vom September 1924 bis zum April 1925 15,577 Millionen Doppelzentner gegenüber 12,780 Millionen Doppelzentner im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Betriebsjahres erzeugt. Die Ausbeute auf Rüben belief sich auf 16 Prozent. Der Zuderverbrauch in Rohzuderwert umfaßte vom September 1924 bis zum April 1925 8,662 Millionen Doppelzentner gegen 5,693 Millionen Doppelzentner im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Betriebsjahres. Unter dieser verbrauchten Menge befanden sich 403,241 Millionen Doppelzentner Auslandszuder. Die Zuderbestände beliefen sich am 30. April 1925 auf 5,394 Millionen Rohzuderwert gegen 6,263 Millionen Doppelzentner am gleichen Tage des Vorjahres.

**Neuverteilung der ottomanischen Schuld.** Der vom Völkerbund ernannte Gutachter Professor Borel hat nunmehr in der Frage der Neuverteilung der ottomanischen Schuld die Entscheidung gefällt. Borel hat den türkischen Vorschlag zurückgewiesen, wonach das Ertragnis aus dem Verkauf des Eigentums des Sultans Abdul Hamid als türkische Quote angerechnet werden soll. Die neuen Prozente der ottomanischen Schuld verteilen sich auf die verschiedenen Staaten wie folgt: Griechenland 10,5 Prozent, Serbien 5,2, Syrien 8,1, Irak 3,9, Türkei 82,2, Palästina 2,5, Bulgarien 1,6, andere arabische Staaten 4,1 Prozent. Ueber die Frage, in welcher Währung der Schuldendienst abgezahlt werden soll, ist noch keine Entscheidung gefällt, da sich Borel in dieser Frage für unanständig erklärt hat.

**Ein Kanalplan für 200 Millionen Mark.** Der größte Plan eines künstlichen Wasserweges, der bisher in England ausgearbeitet worden ist, soll jetzt verwirklicht werden. Es handelt sich darum, Birmingham und seine Umgegend mit dem Meer zu verbinden, und zwar über den Mersey-Fluß durch ein weitverzweigtes Kanalsystem. Man hatte bisher eine Verbindung Birmingham mit dem Meer durch den Severn-Fluß in Aussicht genommen, deren Kosten sich nur auf 60 bis 80 Millionen Mark belaufen würden. Man hat aber jetzt dem Mersey-Projekt den Vorzug gegeben, da Liverpool als Hafen große Vorteile vor Bristol besitzt. Die Kosten für den Plan Birmingham-Mersey werden auf 200 Millionen Mark geschätzt, wovon 130 Millionen Mark auf den Bau entfallen. Der anzulegende Wasserweg mißt gegen

180 Kilometer, und es sollen hier Schiffe von 100 Tonnem Inhalt befördert werden, die bis zu den Docks fahren, die nur 200 Meter von der Stadthalle von Birmingham entfernt sein werden.

**Die englisch-deutsche Schiffbankkonkurrenz.** Die Firma Ferness, Withy u. Co., die bekanntlich vor einiger Zeit bei der Deutschen Werft den viel beachteten Auftrag auf vier Motorische übergeben hatte, beschäftigt die übrigen fünf Schiffe dieser Serie nach Möglichkeit in England bauen zu lassen. Sie hat die Leistungsfähigkeit englischen Firmen zum Wettbewerb aufgefordert, und es heißt, daß eine Anzahl von ihnen in der Lage sein wird, infolge niedrigerer Eisenpreise günstigere Lieferungsbedingungen zu stellen, als bei der Anschaffung der ersten vier Schiffe, bei der die deutsche Konkurrenz der englischen sehr weit überlegen war.

**Ausbau des Hafens Konstantza.** Dem rumänischen Verkehrsministerium liegt ein neuer Antrag der Hafenverwaltung vor auf Erteilung eines zusätzlichen Kredits in Höhe von 66 Millionen Lei. Es sollen mit diesem letzten Kredit die im Laufe des vergangenen Jahres ausgeführten Erweiterungsarbeiten finanziert werden. Geplant wird im besonderen die Errichtung von Lagerhäusern, die mit den modernsten Vorrichtungen versehen sein und über 800 Quadratmeter bedecken sollen.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

**Die Glasarbeiter für die Verschmelzung.** Im Verband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen hat vor kurzem eine Urabstimmung über die Frage der Verschmelzung des Verbandes mit dem Deutschen Bergbauergewerkschaftsbund stattgefunden. Nach dem bisher vorliegenden Abstimmungsergebnis von 253 bei 233 Stimmen sind für die Verschmelzung 28 150, dagegen nur 7678 Stimmen abgegeben worden. Die noch fehlenden Stimmengahlen aus den wenigen Zahlstellen werden an dem Ergebnis nicht viel ändern. Die Konzentration der Kräfte durch Zusammenschlüsse macht in der freien Gewerkschaftsbewegung erfreuliche Fortschritte.

**Ein Verband der koreanischen Arbeiter.** Gegenwärtig gibt es in Japan 20 000 koreanische Arbeiter, von denen 30 000 gewerkschaftlich organisiert sind. Eine Versammlung koreanischer Arbeiter, auf der mehr als 200 Delegierte anwesend waren, hat kürzlich die Schaffung eines „Allgemeinen koreanischen Arbeiterbundes in Japan“ beschlossen.

**Wieviel Kinder sterben im ersten Jahr?** Die Säuglingssterblichkeit ist in Deutschland ganz außerordentlich zurückgegangen, nicht nur in Bezug auf die Jahre nach dem Kriege, sondern sogar im Vergleich mit der Vorkriegszeit. Damals (1914) starben von den Lebendgeborenen im ersten Jahr 15 Prozent, 1923 waren es nur mehr 13,2 und 1924 sogar 13 Prozent. Diese erfreuliche Senkung wird darauf zurückgeführt, daß überhaupt weniger Kinder in Deutschland geboren werden und daß mehr Mütter ihre Säuglinge selbst stillen, als es 1914 der Fall war. Je weniger Kinder ein Volk besitzt, desto geringer ist der Prozentsatz der Sterblichkeit im ersten Jahr.

**Ein neues Ehecheidungsrecht in Japan.** Viele Japaner halten das neue Ehecheidungsrecht, das jetzt in Japan eingeführt worden ist, für eine Revolution, die den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern zubilligt. Das neue Gesetz gibt nämlich, wie der „Vorwärts“ erzählt, auch der Frau das Recht, eine Ehecheidungsklage wegen unwürdigen Verhaltens des Mannes anzuführen. Bisher hatte nur der Ehemann das Recht gehabt, aus diesem Grunde die Trennung der Ehe zu fordern. Das Gesetz bestimmt auch, daß eine Scheidung bei gegenseitiger Uebereinstimmung nur stattfinden soll, wenn auch die Eltern oder Großeltern des Paares ihre Einwilligung gegeben haben. Bisher brauchten nur Mann und Frau ihr Einverständnis mit der Scheidung zu erklären.

## Kleine Nachrichten

**Minen in der Nordsee.** In der Nordsee treiben noch immer Minen herum, obwohl die deutsche Marine in den ersten Jahren nach dem Kriege eine gründliche Säuberung aller Gebiete vorgenommen hat, in denen deutschseits Minen ausgelegt worden waren. Ein Embener Fischdampfer bekam eine Mine ins Netz, und es gelang ihm unter Anwendung äußerster Vorsicht, das gefährliche Ungetüm ohne Schaden an Deck zu bekommen und nach Embden zu transportieren. Die Mine ist englischen Ursprungs. Sie soll jetzt hier in Wilhelmshaven unschädlich gemacht werden. In Schiffsfahrtskreisen nimmt man an, daß die große Reihe von Fällen, in denen Schiffe auf der Fahrt durch die Nordsee in den letzten Jahren verunglückt sind, zum Teil auf treibende englische Minen zurückzuführen ist.

**Drei Personen beim Baden ertrunken.** Auf dem Kummersee bei Demmin wurde ein junger Mann beim Baden vom Verschlagen getroffen und sank sofort unter. Zwei andere junge Leute gerieten beim Rettungsversuch in die Fahrinne und ertranken ebenfalls.

**Schwedischer Schoner auf eine Mine gestoßen.** Der schwedische Schoner „Hans“ aus Halmstad ist auf der Reise nach Finnland in der Nähe von Gotiska-Sandoen in der Nacht zum Dienstag auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung ist nur ein Mann gerettet worden, während 7 bis 8 Mann vermisst werden.

**Reifelexplosion.** Im Mühl-Deuber Walzmühlentwert Eschbier & Viehmann wurden durch eine Reifelexplosion sechs bis sieben Arbeiter verletzt, davon zwei schwer. Näheres über das Unglück ist noch nicht bekannt.

**Bergwerkskatastrophe in Nordamerika.** Aus Raleigh (Nordamerika) wird gemeldet, daß in einem Bergwerk der Carolina Coal Company infolge einer Explosion etwa 50 Bergarbeiter verunglückt sind.

**Eine neue Kartoffelsorte?** Nach den Berichten amerikanischer Zeitungen beschäftigt sich das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten gegenwärtig mit interessanten Versuchen, eine neue Kartoffelsorte zu erzeugen durch Kreuzung der gewöhnlichen amerikanischen mit einer von Forschungreisenden aus den Anden von Peru und Kolumbien mitgebrachten neuen seltenen Kartoffelart, die von buttergelber Farbe und einem herrlichen Nussgeschmack sein soll.

**Ein moderner Bischof.** Der anglikanische Bischof von London fügt seit einiger Zeit seinem gewohnten Gebet folgende Worte hinzu: „Und auf daß Gott der Allmächtige die Kräfte seiner Kirche führe wie ein Hirte seine Schafe und daß er die großen modernen Erfindungen, wie den Kinetographen und die drahtlose Telegraphie, in den Dienst seines erhabenen Wortes stellen möge.“

**Keine Gedächtnistafeln für Karl Marx in London.** Die Gedächtniskommission des Londoner Grafischrates hat nach längerer Beratung entschieden, daß keine Gedächtnistafeln an den Häusern in London angebracht werden dürfen, in denen Karl Marx während seines langjährigen Aufenthaltes in London gewohnt hat.

**Eine neue schwedische Sportflugmaschine.** Auf dem Flugfeld bei Linköping ist eine von dem schwedischen Ingenieur Peterien konstruierte Sportflugmaschine ausprobiert worden, die bei den Probestiegen die besten Resultate erzielt hat. Die neue Flugmaschine ist ein „Zweimotorenplan“ mit vollständigem Schwingen aus einer Spanweite von 13 Metern. Sie ist ausgerüstet mit einem zweifachdringlichen Hood-Motor und erreicht damit eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde. Der Benzinverbrauch hierfür beträgt nur acht Liter.



Rein Pfingstpuft von Bakin!  
Rein Backen von Dr. Conrads  
Bakins Backen

Darüber, daß ein Rücktritt Günthers, sowie überhaupt alles, was geeignet ist, einen von uns hochzuheben, sollte es was es wolle, vermieden werden muß, darüber sind wir uns wohl alle einig.“ sagte Leo.

„Wie wäre es,“ sagte Alfred, der Affessor, „wenn man einen Arzt zu Rate zog.“

Alle sahen auf.

„Was sollte der tun?“ fragte der Oberlehrer.

„Nun,“ erwiderte Alfred, „ohne Frage befindet sich Günther derzeit in einem Zustand heftiger Erregung. Das Examen, die bevorstehende Premiere, die Vorgänge bei der heutigen Probe, das alles sind Dinge, die auf ein an sich schon sehr labiles Gemüt nachteilig wirken müssen. Ich meine daher, daß für Günther nach den Erregungen der letzten Zeit ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in einem erhaltenden Sanatorium gut sein würde.“

Alle verstanden. Nur der Oberlehrer äußerte Bedenken. Er sprach von der Zweckmäßigkeit des Zwecks, von der Gewissenhaftigkeit des Arztes, der sich dazu herab, von Freiheitsberaubung und Verdrängung des Rechts, das in diesem Falle auf Seiten Günthers ist.

„Ich muß sagen,“ erklärte Leo, „daß auch mit der Gedanke, Günther, der ein Bild lebender Gesundheit ist, in ein Sanatorium zu sperren, nicht sympathisch ist.“

„Ich lehne jede Teilnahme an einem solchen Schritt ab,“ erklärte der Oberlehrer.

„Der Geist des Familienrats verlangt Einmütigkeit,“ forderte Cäcilie.

„Um sie nicht zu hören,“ erklärte ich meinen Austritt!“

„Vorunter hoffentlich nicht die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns leiden,“ warf Leo ein.

Professor Caffé überlegte. Im Nebenzimmer bedient die Diener die Tafel zum Abendessen. Auf den trockenen Gaumen des Oberlehrers zauberte das Klirren der Gläser den Geschmack des Herbes Tuccu Francaire. Der herbe Zug um die Mundwinkel verschwand. Die Lippen bewegten sich.

„Aber gewiß!“ sagte er. „Ich gehe solange ins Bibliothekszimmer.“

Aber Alfred, der Affessor, widersprach.

„Entweder, Herr Professor, Sie erkennen den mit Dreiviertel-Mehrheit gefassten Beschluß des Familienrats an und erklären sich mit uns solidarisch, oder Ihre Ideen kontrahieren so stark mit den unsrigen, daß Sie eine Gemeinlichkeit in dieser Form mit Ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Das hätte dann natürlich auch Folgen auf

Ihre Tätigkeit in der Redaktion der „Neuen Gesellschaft“, für deren Solidarität ich mich verantwortlich fühle.“

Der Oberlehrer erwidert, er zog die Stirn in Falten, rüchete den Kneifer gerade und sagte mit Pathos, das echt war und die Bewegtheit seines Gemüts zeigte:

„Meine Lebensaufgabe, den Humanismus gegen die Reformatoren, die das Gymnasium verhandeln wollen...“

„Gut!“ brach der Affessor die Rede ab. „Wir kennen den Tenor. Sie haben lediglich zu entscheiden, ob Sie die



der Gläser, das in seinem Kieker zu vollen Akkorden ausklingt.“

„Nein!“ rief er. „Nein! Ich kann das Glück Hunderttausender nicht einem Einzelschickal opfern. Ich unterwerfe mich! Beschließen Sie! Ich bleibe und unterwerfe mich!“

„Gut!“ sagte Leo. „Aber ein Schritt, wie er hier vorgeschlagen wird, kann nur im alleräußersten Falle in Frage kommen. So etwas hatten einem Menschen doch an! Denkt doch, mit achtzehn Jahren in einem Sanatorium. Schließlich kommt er noch in den Ruf, anormal zu sein.“

„Das ist für einen Dichter die beste Empfehlung,“ erwiderte der Maestro.

„Dann ist es ja die höchste Zeit, daß man etwas dafür tut,“ sagte Cäcilie.

Schließlich aber setzten sich doch Leos Bedenken durch. Es sollte, ehe man zum Neukerker griff, ein letzter Versuch gemacht werden, Günther umzustimmen.

Die nächste Frage lautete: wer war am ehesten dazu geeignet?

Der Vater, die Mutter, Fiffi, der Maestro — jeder nannte einen andern, bis der Direktor aufstand und erklärte:

„Das kann nur Frida Pinks.“

Alle sahen auf und glaubten, falsch verstanden zu haben.

„Wie kommen Sie denn auf die?“ fragte Cäcilie.

„Im übrigen ist sie krank!“ erklärte der Affessor. „Und fehlt schon drei Wochen.“

Da enthüllte der Direktor die Sandlung Frida Pinks in Bieder Uru, die auf alle, besonders aber auf den Affessor, harken Eindruck machte.

Cäcilie übernahm es, mit ihr zu reden. Damit war die Tagesordnung erschöpft; der Schmaus begann. —

(Fortsetzung folgt.)

**Olka**  
Vollmilch  
Schmelz  
Nuss  
Rokoko

Unser Geschäftsprinzip ist und bleibt für alle Zeit  
**Beste Ware :: Billigste Preise**  
**Reellste Bedienung**  
**Günstiges Pfingstangebot!**  
**Prachtvolle Damen-Kostüme**  
 in Gabardine und Rips  
**Mäntel** in Tuch, Rips und Mouliné  
**Damen-Gummi-Mäntel**  
**Kleider, Röcke und Blusen**  
**Herren-Anzüge** in Gabardine  
**Knaben- und Kinderanzüge**  
 Prachtvolle Verarbeitung 17949  
**Schwedenmäntel** in Gabardine  
**Herren-Gummi-Mäntel**  
 Wir geben die Ware sofort mit!  
**Erstes Danziger Teilzahlungshaus**  
 Heilige-Geist-Gasse 112, 1. Etage

**EOS EXTRA**



Mit Eos-Extra-Folitar  
 Braucht man an Zeit Sekunden nur  
 Und jeder schmutzige, farbige Schuh  
 Wird frohlich neu und blank im Nu!

Ueberall käuflich

**GERMANIA-Fahrräder**  
 sind die besten  
 stabil, leicht laufend,  
 elegant  
 Generalvertrieb  
 für Freizeit Danzig  
 und Pommern  
**Bernstein & Comp. G. m. b. H.**  
 Danzig, Langgasse 50  
 Reparaturen billigst. Bequeme Teilzahl. gestatt.

**Freiwirtschaftliche Literatur**  
 zu haben in der  
**Verhandlung der Volkstimme.**

**Langer Markt 2 1. Etage**  
 gegenüber dem Artushof  
 ist die vorteilhafte Einkaufsquelle für vornehme  
**Damen-Konfektion**

Sportbluse aus Nettee, weiß und gestreift . . . . . 5<sup>75</sup>  
 Kasak kurz, aus Schweizer Vollwolle, mit farbiger Garnierung . 9.75 6<sup>75</sup>  
 Kasak aus Musselin, in neuen bunten Dessins . . . . . 8.75 7<sup>50</sup>  
 Rock aus Volltrotte, in dunklen Karos und Streifen, mit Taschen, 10.75 8<sup>75</sup>  
 Rock a. reinwollenem Frottee, weißgrundig m. farb. Streifen, 26.75 22<sup>75</sup>  
 Musselinkleid farbig, mit weißer Weste und Knopfgarnierung 25<sup>00</sup>  
 Musselinkleider reine Wolle, in schönen Dessins und reizenden Macharten . . . . . 39.00 33<sup>00</sup>  
 Waschkleid hübsche helle Dessins, jugendliche Form . . . 10<sup>50</sup>  
 Kostüm aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot, marine und braun, mit Tressengarnierung . . . . . 49<sup>75</sup>  
 Sportkostüm aus Donegal, Jacke ganz gefüttert . . . . . 58<sup>00</sup>  
 Kostüm aus Moulinee, leichte lose Jacke, in den neuesten Farben, auf Seidenserge gearbeitet . . . . . 85<sup>00</sup>  
 Mantel in schönen Karos, Herrenschnitt . . . . . 35<sup>00</sup>  
 Frauenmäntel aus Tuch und Alpaka für starke Figuren. 59.00 45<sup>00</sup>  
 Mäntel aus Moelinee, in schönen Farben, Herrenschnitt . . . . . 65<sup>00</sup>

Das Spezialgeschäft für vornehme  
 Backfisch- und Damen-Konfektion

**Elisabeth Wontorwa**  
 Langermarkt 2, 1. Etage

**Streichfertige Delfarben**  
 Firnis, Lacke, Pinsel, Bronzen,  
 trockene Farben,  
 Schlämmkreide, Schablonen  
 zum Selbststreichen der Fußböden.  
**Bernstein-Fußboden-Lackfarbe**  
 hart trocknend, ohne Nachkleben, in 8 ver-  
 schiedenen Farbtönen.  
**Waldemar Gassner,**  
 Schwaben-Drogerie,  
 Altstädter Graben 19/20.

**Turnschuhe**  
 mit Gummisohle  
 einige hundert Paare, soeben eingetroffen.  
 Die billigen Preise für Schuhwaren  
 in braun, schwarz und weiß für Damen, Herren und  
 Kinder bleiben weiter bestehen.  
**Schuh-Cohn** nahe Lange Brücke 41  
 ———— gegründet 1879 ————  
 Bekannt für Qualitätsware.

**Chaiselongues**  
 billig zu verkaufen  
 Ferberweg 20,  
 Polsterwerkstatt.



**Sport-Klappwagen**  
 billig zu verkaufen. Teil-  
 zahlung gestattet.  
 Reparaturen führt aus  
**Jochen,**  
 Langfuhr, Ferberweg 19b.  
 542

**Bettdecken, Bett-  
 decken, Handtücher**  
 und Anzugstoffe billig  
 zu verk. Jochen, 13, 1.

**Was Sie suchen,**  
 finden Sie in diesem  
**Pfingstangebot**  
 Um uns einzuführen, verkaufen wir gute Qualitäten in  
**Damen- und Herrenkonfektion**  
 unter heutigem Herstellungspreis!

<b>Sch. Tricotkleider</b> . . . von 12 <sup>50</sup>	<b>Knaben-Anzüge</b> . . . . von 12 <sup>50</sup>
<b>Baumwollkleider</b> , sehr haltbar 17.50, 12.50, 9.50, 8 <sup>75</sup>	<b>Herren-Anzüge</b> in langen Hosen . . . 30.00, 28.50, 17.50, 12 <sup>50</sup>
<b>Eleg. Karokleid</b> mit Babykragen . . . . . 30.00, 24.50, 16 <sup>50</sup>	<b>Einweganzüge</b> blau Tuch, 40.00, 39.50, 27.50, 19 <sup>50</sup>
<b>Kasackkleider</b> moderne Form, 40.50, 39.50, 29 <sup>50</sup>	<b>Herren-Anzüge</b> , solid Ver- arbeitung, 50.00, 40.00, 36.00, 24 <sup>00</sup>
<b>Gabardinkleid</b> rein Wolle . . . 40.00, 40.00, 36 <sup>00</sup>	<b>Eleg. Sportanzug</b> , neueste Form, gute Schneiderarbeit, 60.50, 57.50, 49.50, 36 <sup>50</sup>
<b>Kasackkleider</b> große Auswahl . . . 9.50, 7.50, 5 <sup>50</sup>	<b>Eleg. Gehrockanzug</b> Ersatz für Maß . . . . . 70.00, 50 <sup>00</sup>
<b>Baumwollkleid</b> , Homespun- stoff . . . 52.00, 36.00, 21.50, 14 <sup>75</sup>	<b>Tennisanzug</b> , braun-weiß u. blau-weiß gestr., gute Stoffe 60.00, 40.00, 29 <sup>50</sup>
<b>Frühjahrsanzüge</b> , mod. Fassons . . . . . 50.00, 40.00, 27 <sup>50</sup>	<b>Schweden-Mantel</b> . . . 40.50, 28 <sup>50</sup>
<b>Ein Paar Sommerhose</b> aus halbfarbenem Stoff 9.50, 7.50, 5.50, 3 <sup>50</sup>	<b>Herrenhosen</b> . . . 7.50, 4.50, 2 <sup>50</sup>

**Baumwollische**  
 aus gut. Stoffen zu niedrigst. Preisen

**Gestrickte Hosen** in gr. Auswahl  
**Reizwirkung** all. d. n. preiswert

**Kaufhaus Zydower**  
 23/24 Schmiedegasse 23/24

**Sämtl. Drucksachen**  
 in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
**Buchdruckerei J. Gehl & Co.,**  
 Danzig, Am Spandhaus 6, Telefon 3290

**Sportfliegerwagen**  
 mit Verd. zu verkauf.  
 Langgasse 49, 1. 15828  
 Raff. Dipl.-Schreiber  
 100 G. rotes Panzer-  
 stückwerk, 140 G. schb.  
 Fahrhöhe zu verk.  
 Seibengasse 62, pt. 1

**Stingstverkauf**  
 trotz der enormen  
 Zollerhöhung!

Nur einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

<b>Herren-Anzüge</b> gute Singanzüge . . . 48, 38, 28 <sup>00</sup>	<b>Herren-Hüte</b> 1 Wolle, mod. Form 12.50, 10.50, 8 <sup>50</sup>
<b>Herren-Anzüge</b> , d. bel. Nadel- stücken, in blau u. braun 68, 45, 38 <sup>00</sup>	<b>Herren-Hüte</b> , 1 echt Haarhütz, Wieder Fabrik . . . 29.50, 18.50, 16 <sup>50</sup>
<b>Herren-Anzüge</b> , mod. Stoffe, exzell. Verarbeitung . . . 78, 55, 48 <sup>00</sup>	<b>Oberhemden</b> 1 Perkal, 2 Kragen, nur Waite 40-44 6 <sup>00</sup>
<b>Herren-Anzüge</b> , in dunkler Wase, Ersatz für Maß 125, 95, 68 <sup>00</sup>	<b>Oberhemden</b> , Zephir u. La Perkal 2 Kragen, neue Muster 14.50, 12.50, 10 <sup>50</sup>
<b>Ein Paar Sommer-Mantel</b> Gabardine u. mod. Stoffe 78, 45, 39 <sup>00</sup>	<b>Oberhemden</b> , Popelin u. Zephir, Ersatz für Seide . . . . . 18.50, 16 <sup>50</sup>
	<b>Selbsthinder</b> Seide, moderne Muster 4.50, 3.90, 2.50, 1 <sup>00</sup>

**Adolf Schmidmayer**  
 Altstädter Graben 94.

# Danziger Nachrichten

## Schmerzen der Handwerkskammer.

Dieser Tage fand eine Versammlung der Handwerker aus dem Freistaat Danzig statt. Der Präsident der Handwerkskammer unterzog das Wirken des Demobilisierungsausschusses und des Demobilisierungskommissars, die er als einen Hemmschuh für die Entwicklung des Handwerks betrachtete, einer scharfen Kritik. Es wäre an der Zeit, daß sich nach sieben Jahren ihres Bestandes verschwinden. Es wurde unter anderem die Frage aufgeworfen, ob die Einstellung von ausländischen Lehrlingen der Genehmigung des Demobilisierungskommissars unterliege. Diese Frage wurde verneint und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß lediglich die Aufenthaltsgenehmigung des Polizeipräsidenten notwendig sei. Es wurde weiter aus Mitleidertreuen angeraten, die Fragebogen des Senats zwecks Feststellung der beschäftigten ausländischen Arbeiter nicht auszufüllen. Es wurde auch gewünscht, daß die Handwerkskammer die Forderungen der Handwerker energischer vertrete, erforderlichenfalls man bis zur höchsten Stelle beschwerdeführend vorstellig werden würde.

Es gelangte dann die Angelegenheit der Arbeiterverbände für zu errichtende Neubauten zur Sprache. In der Aussprache wurde verlangt, daß die Behörden die Arbeiten nur nach Handwerken getrennt vergeben sollen, und zwar nur an freistädtische Firmen. Malermeister Brzezinski machte Mitteilung über seine Rücksprache in dieser Angelegenheit mit dem Senator Dr. Leske. Dieser stellte sich den Standpunkt seines freien Bestimmungsbereiches und habe unter dem Hinweis darauf, daß er so billig wie möglich, die Arbeiten vergeben müsse, das Verlangen nach Zuweisung nur an freistädtische Firmen im Prinzip abgelehnt. Darauf wurde eine Resolution gefaßt, wonach die Handwerkskammer beauftragt werden soll, die Wünsche der Handwerker beim Senat vorzutragen. Es wurde dann über die landwirtschaftliche Strahlungsarbeit in den Gefängnissen Rede geführt. In Dina seien beim Bau von Häusern zahlreiche Gesangene mit Banarbeiten beschäftigt worden. Die Senatsbehörden ließen ihre sämtlichen Buchhalterarbeiten von Strahlenden herstellen. Es wurde verlangt, daß auf Herstellung dieses Zustandes nachdrücklich gedrungen werde. Als letzter Punkt der Tagesordnung kommt dann die Frage der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern unter 18 Jahren an Maschinen. Es wurde beschlossen, die Handwerkskammer zu beauftragen, bei der Unfallgenossenschaft und erforderlichenfalls beim Senat bzw. beim Volkstag wegen Abänderung der diesbezüglichen Bestimmungen Schritte zu unternehmen. (Wir hoffen, daß die zuständigen Stellen sich von den gemüßigten Wünschen der Handwerksmeister in dieser Frage nicht werden beeindrucken lassen. D. R.)

## Radikalismus im Arbeitgeberlager.

Ueber dieses Thema sprach gestern abend der deutsch-nationale Abg. M a n n vor den christlichen Gewerkschaften in der Aula der Bezirksschule und führte dabei aus, daß auf der ganzen Linie ein systematischer Kampf gegen die Arbeitnehmerorganisationen eingeleitet habe. Gefährliche Bestrebungen zugunsten der Arbeiter und Angestellten suche man nach Möglichkeit zu umgehen oder zu beseitigen. Die Arbeitgeber seien weiter bestrebt, alle sozialpolitischen Schutzgebäude abzubauen oder verschwinden zu lassen. Das müsse allgemeine Arbeitsunlust zur Folge haben. Wenn gewisse Betriebe mit Schwierigkeiten kämpfen, so lege das zum Teil an der Ueberorganisation. In seinem Schlußwort legte sich Redner für die Fortführung der Sozialpolitik ein. Die Ausführungen Manns bringen nichts Neues. Sie haben nur deshalb einige Bedeutung, weil sie von einem Mitglied der deutsch-nationalen Volkstagsfraktion gemacht werden, wo die arbeitserfindlichen Tendenzen ihre lebhaftesten Befürworter finden. So mancher arbeitserfindliche Beschluß des Volkstages wäre nicht zustande gekommen, wenn die Arbeiter- und Angestelltenvertreter in den bürgerlichen Parteien die berechtigten Interessen der von ihnen vertretenen Berufsgruppen wahrgenommen hätten. Erst den arbeitserfindlichen Tendenzen gewisser Kreise Vorhieb leisten und dann über "Radikalismus im Arbeitgeberlager" zu warnen, ist, gelinde gesagt, eine Unverschämtheit. Wenn alle Arbeiter und Angestellten gemeinsam handeln würden, wäre der Radikalismus der Unternehmer eine Erscheinung, die sehr bald wieder verschwinden würde. Aber jemand, der vom "Roten Revolutionär" bis zum deutsch-nationalen Abgeordneten sich gewandelt hat, hat nicht das Recht, sich über den wachsenden Radikalismus bei den Arbeitgebern zu beklagen.

## Die Arbeiter-Kultur- und Sportwoche.

Die Delegierten des Arbeiterpartei für Weibes- und Körperkultur nahmen in ihrer letzten Sitzung den Bericht der Kommission über die Vorarbeiten der Kultur- und Sportwoche entgegen. Bedeutende Ergänzungen sind demnach noch nachzutragen. Wahrscheinlich werden auswärtige Sportmannschaften mit hiesigen Arbeiterportlern ihr Können messen. Für das Kindererlebnis, das von allen Sportarten des Sports gefördert wird, ist der erste Sonntag in Aussicht genommen. Durch die zu erwartende Massenbeteiligung und die Vielfältigkeit wird dieses Fest alle ähnlichen Veranstaltungen weit überflügeln. Wie bei Veranstaltungen in anderen Großstädten wird der Arbeiter-Samariterbund den Unfallwachdienst und die Verabreichung der Erfrischungen durchführen. Durch Massenchor wird der Arbeiterkammerbund höhere Genüsse bieten. Den Höhepunkt wird die Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 21. Juni, bilden. Diese fest sich aus dem Festzug, der vom Domplatz

am Domplatz zum Bischofsberg führt und den dort stattfindenden Massengesängen, Sprechvorführungen, Feuerreie und Flammenschwingen zusammen. Am Sonntag, den 21. Juni, finden die Schlußveranstaltungen statt. Nachmittags 1/2 3 Uhr treffen sich die Sportler, die Gewerkschaften und alle Festteilnehmer auf dem Hauptplatz. Von dort wird der Festzug durch die Hauptstraße nach der Kampfbahn am Kleinbahnhof ziehen. Dortselbst finden sportliche Vorführungen und andere Veranstaltungen statt. Das Programm fand die Billigung der Delegiertenversammlung und soll in allen Vereinen für eine Massenbeteiligung erworben werden.

## Widergewicht beim Fleischverkauf.

Wegen erheblicher Uebervorteilung des Publikums hatte sich der Schlächtermeister J. aus Dina (der volle Name wird leider nicht berichtet), sowie dessen Verkäuferin L., letztere wegen Beihilfe dazu, vor Gericht zu verantworten. Bei einer unerwarteten Revision der Waagschale, auf der das Fleisch für die Kundenschaft abgemessen wurde, stellte der revidierende Beamte fest, daß unter den Teil der Waage, der das abzuwiegende Fleisch enthielt, Papier im Gewicht von 10 Gramm eingelegt war, so daß die Kunden bei jedem Einkauf um dieses Fleischgewicht betrogen wurden. — Der Angeklagte versuchte sich damit zu entschuldigen, daß er sich um das Ladengeschäft so gut, wie gar nicht kümmere, die Anordnungen dafür treffe allein seine Frau. Da er jedoch der Inhaber des Fleischereigeschäftes ist, so könnte dieser Einwand natürlich nicht gelten. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft beantragte für J. eine Geldstrafe von 200 Gulden. Der Gerichtshof ging unter Verurteilung der dem kausenden Publikum auf diese Weise angedehnten Schädigung über den Straftraum hinaus und verurteilte J. zu 300 Gulden Geldstrafe, die Verkäuferin wegen Beihilfe zu 50 Gulden.

## Die Wirtschaftskrise im Verkehrsgewerbe.

Am Sonntag, den 21. Mai, tagte im Gewerkschaftshaus die Generalversammlung des Verkehrsbundes, welche den Geschäftsbericht über das 1. Quartal 1925 entgegenzunehmen hatte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder H. Kuronowski, K. Stein, F. Daaq, E. Seife, G. Nidel, E. Gronkowiak, G. Marzahn, F. Grzenkowiak, A. Pau, P. Sellmann, A. Derhan, F. Gollman, F. Backstad, F. Wendt, R. Fliege, S. Mancaq durch Erheben von den Plätzen.

Der Bevollmächtigte Wernet führte dann im Geschäftsbericht etwa folgendes aus: Die Hoffnung, daß im Frühjahr das Wirtschaftsleben Danzigs sich neu beleben würde und daß damit in Handel und Verkehr sich auch die Arbeitsmöglichkeit bessern würde, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil scheint der Höhepunkt der gegenwärtigen Wirtschaftskrise noch nicht überschritten zu sein, da immer neue Arbeitermassen zum Feiern infolge Stilllegung der Betriebe gezwungen werden. Die wenigen vom Senat in Angriff genommenen Kostbararbeiten sind für die ungeheure Masse der Erwerbslosen vollkommen unzureichend und auch die langsam einziehende Baukonjunktur vermag nicht einmal den arbeitslosen Bauarbeitern Beschäftigung zu geben, viel weniger noch die arbeitslosen anderer Berufe von der Straße zu bringen.

Wie groß die Not der Erwerbslosen ist, geht schon daraus hervor, daß der deutsch-national orientierte Senat sich gezwungen sah, im Februar dem Verkehrsbund 50 000 Gulden zur Unterstützung für die erwerbslosen Hafenarbeiter zur Verfügung zu stellen und daß er auch gegenwärtig 150 000 Gulden zu einer besonderen Hilfsaktion für die Erwerbslosen hergeben mußte. Einem nicht unerheblichen Teil unserer Kollegen Hafenarbeiter mußte trotz entgegenstehender gesetzlicher Bestimmungen laufende Erwerbslosenerhaltungsgelder gestrichelt werden, um sie und ihre Familien vor dem Hungertode zu retten.

Diese trostlosen Zustände, die aller Voraussicht nach auch dem zweiten Quartal ihren Stempel aufdrücken werden, können dem Organisationsleben nicht zuträglich sein. Wenn wir auch im ersten Quartal unsere Mitgliederzahl mit 7000 halten konnten, so liegt doch die große Zahl von 15 100 abgegebenen beitragsfähigen Marken dem wirtschaftlichen Druck, dem unsere Mitglieder ausgesetzt waren, obwohl ein erheblicher Teil, besonders unserer Kollegen Hafenarbeiter in Kienaport, trotz aller Mühe der Zeit versuchte, seinen Verpflichtungen in punkto Beitragszahlen gegenüber der Organisation nachzukommen. Die Zahl der verfallenen Beitragsmarken betrug 57 828, die Einnahmen und Ausgaben der Driskasse balanzieren mit 77 509,07 Gulden. Der Postalfassenbestand sank auf 19 400,90 Gulden. Der öffentliche Streifonds beträgt 14 673,32 Gulden.

Im ersten Quartal wurden sieben Lohnbewegungen geführt, welche sich auf 58 Betriebe mit 537 Beschäftigten erstreckten. In den vereinigten Raffineriefabriken kam es zu einem weitläufigen Streik, der erfolglos endete. Die Lohnbewegung der Weichholzarbeiter wurde abgebrochen, weil die Krise im Holzgewerbe auch den geringsten Erfolg in Frage stellte und eine längere tarifliche Bindung durch einen Schiedsspruch unzumutbar erschien. Die übrigen fünf Bewegungen, in denen 4469 Kollegen beteiligt waren, endeten mit Erfolg und brachten einen Mehrlohn von 11 219 Gulden pro Woche oder 145 847 Gulden im Quartalsdurchschnitt. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß die Arbeitgeberverbände überall direkte Verhandlungen mit dem Hinweis auf die schlechte Wirtschaftslage ablehnten und die erzielten Mehrlohn auf Schiedsprüche des von uns angeregten Schlichtungsausschusses zurückzuführen sind.

Noch immer muß jedoch die dringende Mahnung an unsere Kollegen gerichtet werden, alles zu tun, um die Organisation möglichst zu erhalten, damit, wenn der auf uns lastende wirtschaftliche Druck in absehbarer Zeit von uns weicht, wir in aller, selbstbewußter Weise für unsere Kollegenschaft eintreten können.

Nach kurzer schlüssiger Aussprache wurde der Verwaltung Entlastung erteilt. Sodann wurde zum 12. Bundestag in

München Stellung genommen und folgende Kommissare aufgestellt: Für die Verwaltung: E. Werner, F. Wundt, für die Sektion Hafenarbeiter: M. Wiesner, J. Kubowki, für die Sektion Weichholzarbeiter: J. Janowski, F. Tesmer, F. Klapp, für die Sektion Seelenie: J. Plakowich, D. Lubowichowki. Für die übrigen Berufsgruppen: G. Waldeck, E. Scheibe, M. Klotzowski, G. Kaiser. Die Delegiertenwahl wird am 14. Juni in Bezirken stattfinden. Die von der Statutenberatungskommission vorgelegten Entwürfe wurden genehmigt und die Ortsverwaltung beauftragt, diese dem Bundesvorstand einzureichen.

Die weitere Erhebung des monatlichen Streifondsbeitrages wurde einstimmig beschlossen und den Delegierten zur Pflicht gemacht, in den Betrieben für die Durchführung des Beschlusses Sorge zu tragen.

Nachdem die Delegierten noch zum schwedischen Gesamtmanuskript Stellung genommen und die Danziger Seelenie zur weitgehendsten Solidarität aufgefordert wurden, erfolgte Schluß der anreueck verlaufenden Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

## Fußballspiel der Arbeiter-Sportler.

Sportverein „Nasseraaten“-Königsberg — „Nichte“-Dhra und Freie Turnerschaft Danzig.

Für die Pfingstfeiertage hat der hiesige Spielverein obengenannten Verein für zwei Spiele verpflichtet. Bekanntlich erlitt die Freie Turnerschaft Danzig in Königsberg mit 5:2 eine Niederlage. Es ist deshalb fest ein Rückspiel arrangiert worden; doch dürfte es den Danzigern schwer fallen, die Schwärze auszuweichen, da die Königsberger in stärkster Aufstellung auszureiten gedenken. Sie gehen mit „Nacht“, dem Kreismeister, in fast gleicher Spielform da. Die Königsberger treten im ersten Treffen gegen „Nichte“-Dhra am 1. Pfingstfeiertage auf dem Sportplatz in Dhra an. Das zweite Spiel findet auf dem Sportplatz an der Wallgasse gegen die „Freie Turnerschaft Danzig“ am 2. Pfingstfeiertage statt. Anfang der beiden Spiele 1/2 Uhr nachmittags.

Wenn die Gäste in Danzig eintreffen, steht noch nicht fest, die Unterbringung der auswärtigen Sportler hat „Nichte“-Dhra übernommen. Gewinnmeldungen nimmt Nichte-Dhra in der Dtribahn 14, entgegen.

Die Spiele versprechen äußerst interessant zu werden und verdienen das Interesse aller Sportfreunde.

Zoppot. Wucherpreise für möblierte Zimmer. Das Mietlingsamt erklärt: Viele Zoppoter Zimmervermieter fordern für möblierte Zimmer immer wieder Preise, die zu den Leistungen in gar keinem Verhältnis stehen. Es muß wiederholt eindringlich darauf hingewiesen werden, daß diese Handlungsweise aufs schärfste zu verurteilen ist. Erfahrungsgemäß werden wucherische Forderungen sehr schnell durch die wohnungsuchenden Kuraste von Mund zu Mund verbreitet und nach dem Auslande brieflich und durch die Presse mitgeteilt. Hierdurch wird unser Badeort in einen schlechten Ruf gebracht, was zur Folge hat, daß viele Kuräste, abgesehen durch die Nachrichten über hohe Zimmerpreise, fernbleiben. Den Schaden hat aber nicht nur die Badeverwaltung, sondern jeder einzelne Bürger wird mehr oder weniger davon betroffen, nicht zuletzt die Vermieter möblierter Zimmer. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade diejenigen, welche zu hohe Preise forderten, gewöhnlich leer ausgingen. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, daß bei dem Vermieten möblierter Zimmer solide Verhältnisse Platz greifen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß übermäßige Forderungen nach dem Gehebe vom 11. 2. 25 zur Abänderung der Verordnung gegen Freistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 395), in der Fassung der Bekanntmachung über Abänderung der Verordnung gegen Freistreiber vom 15. Juni 1920 (Staatsanzeiger S. 208) und des Gehebes zur Bekämpfung des Wuchers vom 9. Mai 1923 (Gesetzbl. S. 559) fassbar sind. Die zuständigen Behörden werden ihren ihnen zur Kenntnis kommenden Fall sündlichlos der Staatsanwaltschaft zur Beurteilung melden.

Preisauschreiben. Um festzustellen, ob der gute Conrad-Tack-Schuh seinen Ruf weiter beschaffen konnte, veranstaltet die Firma Conrad Tack & Cie., A.-G., Burg bei Magdeburg, ein Preisauschreiben, dessen Bedingungen im heute veröffentlichten Inserat enthalten sind. Dieses Inserat gilt gleichzeitig als letztes und letztes einer Serie, die im Laufe der letzten Monate erschienen sind. Sämtliche Inserate nahmen auf das Preisauschreiben Bezug und standen damit in Verbindung, weshalb auch stets zu deren Aufbewahrung aufgefordert wurde. Wer sich über das Preisauschreiben weiter unterrichten will, verlange in den Tack-Filialen (hier Große Volkwebergasse 14) die Conrad-Tack-Blätter, die gratis und ohne Kaufmann abzugeben werden. Allen Beteiligten wünschen wir Glück. Es gilt, den Hauptpreis von 300 Mk. zu gewinnen.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 27. 5. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Mark 1,00 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden  
Scheck London 25,18 Danziger Gulden

Berlin, 27. 5. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Verantwortlich für Politik Ernst Goops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Schi & Co., Danzig.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Die Schwimmhalle für Männer am Werbort

wird am 30. Mai eröffnet. Näheres über Preise und Badezeiten durch Anschlag. (17979) St. St. Hochbauamt.

### Städt. Dampfbäder Bräsen und Neubade

Die städtischen Seebadeanstalten werden am Sonntag, den 31. Mai 1925 eröffnet. Sie sind täglich von 6 Uhr morgens bis Sonnenuntergang geöffnet. Der Verkauf von Badestrandschirmen findet in den hierfür bestimmten Verkaufsstellen in den Bädern während der Badezeit statt.

**Achtung!**  
Gute und billige Bedienung

Rasieren	Hopfwaschen 40P
m. Nachwaschen 20P	Prisieren . . 20P
Haarschneiden 70P	Anfertigung sämtlicher Haararbeiten zu billigen Preisen

**Paul Krause**  
Pferdetränke 10. Nähe Schüsseldamm.

2 nichtliche Angoraziegen, 10 Woch alt, schönweiß, kernreich, billig zu verf. Jochen, Caf. Herberweg 19b, 1.

Getragene Kleider, Herrenzüge, Damenkleider, gut erhalt., billig zu verf. Herberweg 19b, 1.

Milchschaf m. 3 Sämm., 1 v. l. Nagenwinkel 3, bei Dreilinden.

Möbliert. Zimmer, auch an Ehep. u. l. G. verm. Straße 6, p. l.

Möbliert. Zimmer, auch an Ehep. u. l. G. verm. Straße 6, p. l.

Gut erhaltenes **Kinderausziehbett**, sowie ein Vogelbauerstä d billig zu verkaufen bei Krämer, Am Stein 5, 6, 2.

**Sein Veronien**  
ohne Preisfächer!  
Aufbüchsen, Lechtungs billigt, auch teilweise. Aufhänge, Ehermassil, Stühle - billige Preise.

Waffenhaus  
Pfefferhahn Nr. 6

Eine starke, ruhende **Säge**  
billig zu verf. Jochen, Caf. Herberweg 19b, 1.

**Gutes Fahrrad**  
neu oder gebraucht, für größeren Schläger, sofort zu kaufen gesucht. Entgeltlich mit Preis unter 3453 an d. Exp. Volksh.

**Wohnungsaussch.**  
Stube, Küche u. Bod. etc. gleiche zu tausch. Ang. n. 3467 a. d. Exp. d. Dana. Volksh.

**Möbliertes Zimmer**  
in best. Hause zu vermieten. Sei. Nr. 31, 2 Tr.

**Stühle**  
werden sauber und billig ausgeflochten. Volkswagen 15. part.

**Frei. möbl. Zimmer**  
zu vermieten; auch an Ehepaar. Schild 7b, 2 Tr. rechts. (5787)

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten Volkswagen 12/13, 2 Tr links

1 oder 2 Zimmer, möbl. in Dana, part. zu vermieten. Ang. n. 3467 a. d. Exp. d. Dana. Volksh.

Mutterchaft hat sich eingekunden Englisch. Damm 4. Kranke.

Pfingsttour.  
Kann vermietet für mehrere Tage Stadt, Weidenstraße Nr. 55/56, Telefon 7104. (5626)

**Privat-Ferien**  
nimmt noch Morgen-Konkurrenz an. Angeb. unter V 3466 an die Exp. d. Volksh. (5845)

**Bugarbeiterin**  
arbeitet Sommerhüte, a. Kinderhüten, sch. u. bill. Die Arb. l. sek. Gut bezahlt 4 Gulden. Straße, Böttcher. 11, 2

